



Der Beitrag der Erwachsenenbildung zur Förderung
von Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit

EPALE

Österreich | Plattform für
Erwachsenenbildung in Europa

**Der Beitrag der Erwachsenenbildung zur Förderung
von Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit**

INHALT

4 **Editorial**, EPALE Team Österreich

6 **Einleitende Worte**, Doris Wyskitensky

BEITRÄGE

8 **EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung –
Erwachsenenbildung im Aufwind**
Carin Dániel Ramírez-Schiller

11 **Erwachsenenbildung für die grüne Transformation**
Shinyoung Jeon

17 **Die »leseumwelt« als Instrument
der Erwachsenenbildung**
Margit Helene Meister

20 **Bildungswandel statt Klimawandel!**
Ana-Maria Marinescu-Pălăduș, Gabriele Slezak

24 **SDG Werkstatt – Chancen für nachhaltige
Entwicklung nutzen und Organisationen
mit den UN-Entwicklungszielen auf nachhaltigen
Kurs bringen**
Angela Drosig-Plöckinger, Sigrid Koloo

28 **CLIPS – Starthilfe für nachhaltige
Gemeinschaftsprojekte**
Sissy Hein

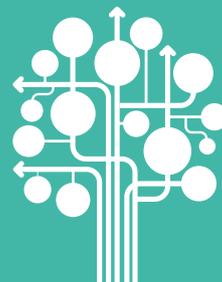


- 31 **OeAD student housing – passive houses for active students: Ein Erfolgskonzept**
Marianne Toder
- 34 **Green Public Events und Erasmus+ F.O.O.D**
Maris Mägi, Katariina Kurina
- 39 **Stärkung der Handlungskompetenz der europäischen Bürgerinnen und Bürger durch Aufklärung über Biodiversität**
Eva Gänsdorfer, David Marchetti
- 42 **Library of Things – Nachhaltigen Konsum gemeinschaftlich (er)lernen**
Maë Schwinghammer, Claudia Lo Hufnagl

- 46 **Erasmus+ RISE – Realising Integration through Social Enterprise**
Herbert Depner
- 49 **Join once and stay – Werden Sie Teil der Erasmus+ Community!**
Karin Hirschmüller, Arabella Seits

EPALE NEWS

- 54 **5 Jahre EPALE!**
- 55 **EPALE Community Stories**



EPALE

Österreich

EDITORIAL

Die Förderung von Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit stellt einen zentralen Baustein einer zukunftsgerichteten Erwachsenenbildung dar. Von 17. bis 18. Juni 2020 fand die sechste Themenkonferenz unter dem Titel »Der Beitrag der Erwachsenenbildung zur Förderung von Umweltbewusstsein« statt. Aufgrund der Covid-19-Pandemie, deren wirtschaftliche und soziale Auswirkungen ebenfalls auf der Konferenz thematisiert wurden, hielten EPALE Österreich und Erasmus+ Erwachsenenbildung die Konferenz online ab.

Der im Jahr 2019 auserufene European Green Deal hat zum Ziel, bis zum Jahr 2050 Klimaneutralität in der Staatengemeinschaft zu erreichen. Angebote wie Umschulung und Höherqualifizierung ermöglichen es Erwachsenen, aktiv an der grünen Transition in verschiedenen Sektoren des Arbeitsmarktes mitzuwirken. So wird auch Umweltbildung einer der Hauptschwerpunkte des neuen Erasmus+ Programmes 2021–2027 sein (»Green Erasmus«).

Was für Angebote in der nachhaltigen Erwachsenenbildung gibt es bereits? Wie können Angebote für eine nachhaltige Entwicklung konzipiert und umgesetzt werden? Rund 120 Teilnehmer/innen aus Erwachsenen- und Umweltbildung diskutierten darüber, wie man nachhaltige Angebote schaffen kann, um auf die grüne Transformation reagieren und diese mitgestalten zu können. Die vorliegende Publikation umfasst die Beiträge der Konferenz.

Shinyoung Jeon (OECD, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) unterstreicht in ihrem Beitrag »Erwachsenenbildung für die grüne Transformation« die Bedeutung der beruflichen Weiterbildung für die grüne Transformation der Wirtschaft. Mit Blick auf die durch Covid-19 ausgelöste Wirtschaftskrise und die hohe Anzahl an Personen mit geringen

Schreib-, Lese- und Rechenkompetenzen gelte es, die Kompetenzen von Teilnehmenden in der beruflichen Weiterbildung hinsichtlich Umwelt und Nachhaltigkeit (Green Skills) zu stärken.

Der Beitrag von **Margit Helene Meister** (Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, Land Niederösterreich) widmet sich der Initiative »Leseumwelt« als Instrument der Umweltbildung. Zu diesem Zweck wurden in niederösterreichischen Bibliotheken mittlerweile über 50 Büchertürme errichtet, die verschiedene Themen zu Umwelt und Nachhaltigkeit behandeln und für Menschen jeden Alters geeignete Bücher bereithalten. Das generationsübergreifende Projekt will damit einen Beitrag zur Förderung des Umweltbewusstseins vor allem im Bereich der non-formalen und informellen Bildung leisten.

Basierend auf den Ergebnissen des Erasmus+ Projekts »Fertigkeiten für die Bildung über den Klimawandel in gefährdeten Gemeinschaften« zeigen **Ana-Maria Marinescu-Pălăduș** (ASOCIATA REPER21) und **Gabriele Slezak** (ÖFSE), dass es in Bezug auf Klimawandel unerlässlich ist, mit einer auf offene Bildungsressourcen aufbauenden Strategie einen Wandel der Werte, Einstellungen und Fähigkeiten von Menschen, insbesondere aus sozial und wirtschaftlich gefährdeten Gemeinschaften herbeizuführen.

Sigrid Koloo und **Angela Drosig-Plöckinger** von Forum Tomorrow präsentieren die SDG Werkstatt: eine innovative Herangehensweise, um die UN-Nachhaltigkeitsziele durch Multiplikator/innen in die Organisationsstrategie einzubeziehen. Darüber hinaus wird das Bewusstsein geschärft, als Konsument/in und Bürger/in einen Beitrag zur Agenda 2030 leisten zu können.

Zum Thema nachhaltiges Wohnen berichtet **Sissy Hein** über das Erasmus+ Projekt »Community Learning Incubator«. Das Handbuch CLIPS zeigt Werkzeuge und Methoden auf, die sich in der Praxis vieler Gemeinschaftsprojekte nachhaltigen Wohnens für ihr erfolgreiches Fortbestehen bewährt haben.

Ebenfalls mit nachhaltigem Wohnen durch Passivhausbauweise beschäftigt sich OeAD student housing, ein Non-Profit-Unternehmen, dessen Hauptzuständigkeit die jährliche Unterbringung von über 12.000 internationalen und nationalen Studierenden und Gastforscher/innen in Österreichs Universitätsstädten ist, um diesen einen optimalen Start in Österreich zu ermöglichen, wie **Marianne Toder** (OeAD) ausführt.

Maris Mägi und **Katariina Kurina** von Tartu Nature House in Estland informieren, wie in »Green Public Events« ressourcenschonend Veranstaltungen geplant werden können, und geben Einblick in das Erasmus+ Projekt »F.O.O.D: Sich in Vielfalt wiederfinden«.

David Marchetti (Global Nature Fund) und **Eva Gänsdorfer** (GLOBAL 2000) präsentieren das Erasmus+ Projekt »Inspiring for biodiversity – Empowerment of European citizens for action through education on biodiversity«, dessen Ziel es ist, Erwachsenen zum Thema Biodiversität zu sensibilisieren.

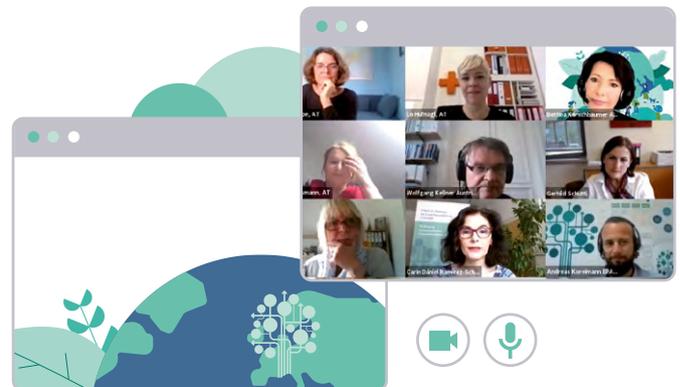
Maë Schwinghammer (Leila Wien) und **Claudia Lo Hufnagel** (Die Wiener Volkshochschulen) geben Einblick in das Erasmus+ Projekt »Library of Things« sowie die »Bibliothek der Dinge« in Form eines Leihladens in Wien. Das Prinzip »Leihen statt kaufen« ist ein Beitrag zum nachhaltigem Konsum – es werden im Sinne einer »Sharing Economy« Ressourcen und Geld gespart.

Die vorliegende Publikation informiert auch über die Möglichkeiten, die das Programm Erasmus+ im Bereich Mobilität und Strategische Partnerschaften für die Erwachsenenbildung bietet, und wie die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa (EPALE) bei der Projektarbeit unterstützen kann.

EPALE wird für Österreich vom OeAD als nationale Agentur für Erasmus+ Bildung koordiniert. Der OeAD dankt allen Personen, die als Vortragende zum Gelingen der Veranstaltung und zu der vorliegenden Publikation beigetragen haben.

Eine interessante Lektüre wünscht das Team von EPALE Österreich.

Carin Dániel Ramírez-Schiller
Eva Baloch-Kaloianov
Laetitia Sengseis
Andreas Koreimann



EINLEITENDE WORTE

Wer hätte gedacht, ...

in welchem Ambiente sich die Teilnehmenden der EPALE Konferenz 2020 treffen würden? Dass die diesjährige EPALE-Konferenz stattfinden konnte, zeigt die große Professionalität der nationalen Koordinierungsstelle in Österreich, ist aber auch ein Zeichen für die große Flexibilität in der Erwachsenenbildung, auf aktuelle Trends rasch und engagiert zu reagieren.

Klimawandel ist ein solcher Trend, der die Erwachsenenbildung seit einiger Zeit prägt, weil es ein gesellschaftlich relevantes Thema ist. In Zeiten einer globalen Pandemie umso mehr, weil die gesellschaftliche Diskussion um den Klimawandel Gefahr läuft, durch die Auswirkungen von Covid-19 verdrängt zu werden.

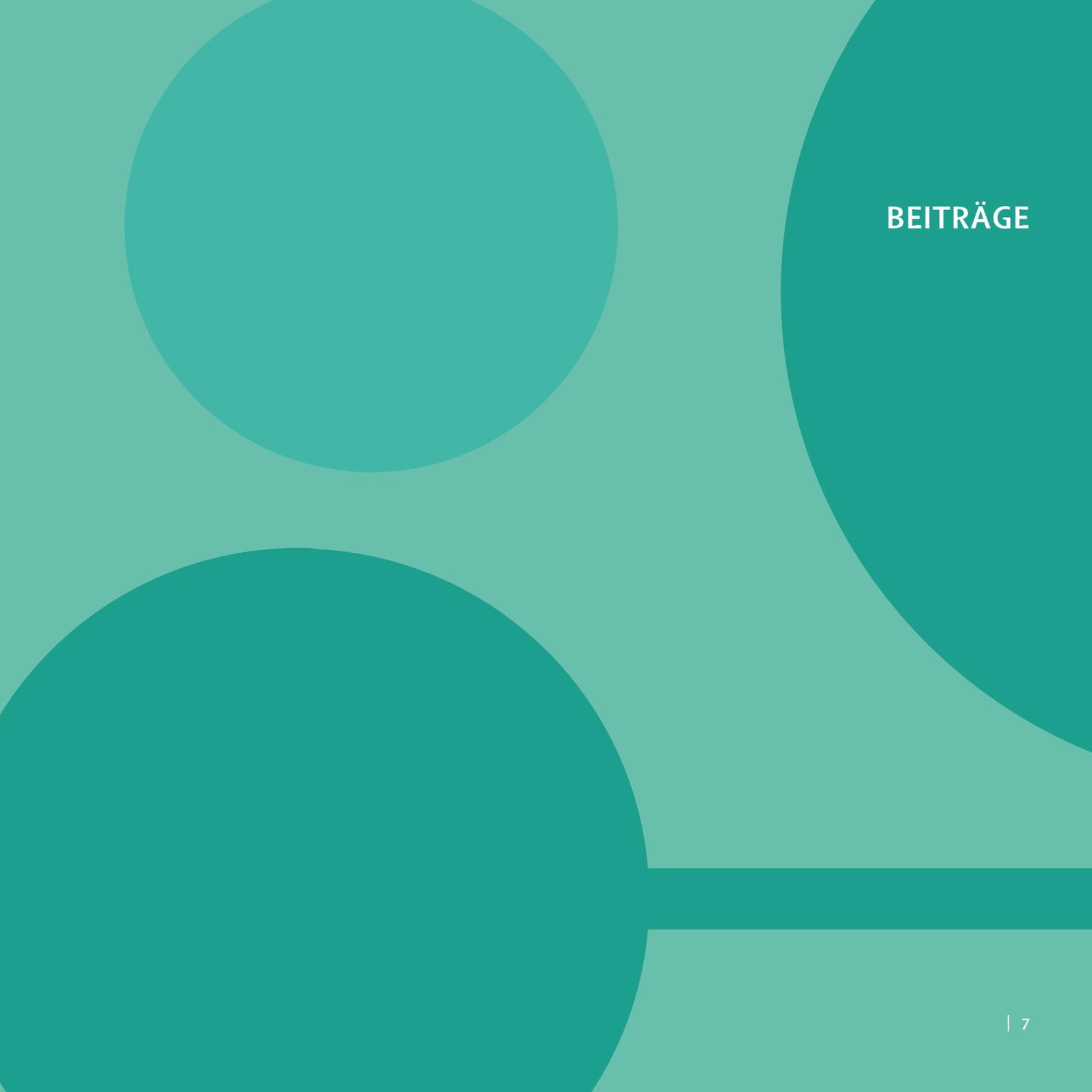
In Österreich verfügen wir erfreulicherweise über ein dichtes Netz unterschiedlicher Erwachsenenbildungseinrichtungen. Viele dieser Einrichtungen haben Weiterbildungsmaßnahmen und Bildungsangebote, die sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf unser Leben befassen. Die wichtige Aufgabe der Erwachsenenbildungseinrichtungen ist – trotz Corona weiterhin und noch verstärkt – Angebote zu setzen, die das soziale Bewusstsein zum Thema Klimaschutz schärfen und zu einer nachhaltigen Lebensweise beitragen. Es gilt unsere Anstrengungen und Aufmerksamkeit auf diesem Thema zu behalten.

Das Programm der EPALE Konferenz 2020, das sich in der vorliegenden Publikation widerspiegelt, zeigt die umfassende Auseinandersetzung und das breite Angebot in der Erwachsenenbildung zum Thema Klimaschutz und Umweltbildung.

Ich möchte im Namen der Abteilung Erwachsenenbildung im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung allen Mitwirkenden an der Veranstaltung ganz herzlich für ihre Beiträge danken, und hoffe, dass Sie als Leser/in die eine oder andere Anregung für die eigene Praxis mitnehmen können.



Doris Wyskitensky, BA MA
Abteilung Erwachsenenbildung im
Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, Nationale
Koordination Europäische Agenda für
Erwachsenenbildung

The background is a light teal color. It features three large, overlapping circles in a darker teal shade. One circle is in the top-left, another in the bottom-left, and a third in the top-right. A horizontal bar of the same dark teal color extends from the right edge of the bottom-left circle across the width of the page.

BEITRÄGE

EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung im Aufwind

Aktuelle Entwicklungen

Carin Dániel Ramírez-Schiller

Seit seinem Entstehen vor fünf Jahren hat EPALE («European Platform for Adult Learning in Europe»), eine Onlineplattform für den Wissensaustausch und die Vernetzung im Bereich der europäischen Erwachsenenbildung, viele Meilensteine erreicht.

Die EPALE-Community wächst in Europa wie auch in Österreich. Inzwischen übersteigt die gesamteuropäische Mitgliederzahl der EPALE-Community 70.000 Personen. In Österreich zählten wir im Juni 2020 knapp 1.000 Nutzer/innen, ein bedeutender Zuwachs von einem Viertel im Vergleich zum Jahr 2019. Es findet auch eine positive Veränderung im Nutzungsverhalten unserer User/innen statt: EPALE wird weiterhin als Informationsquelle genutzt, jedoch werden nun auch verstärkt Beiträge gepostet, Kommentare geschrieben und es findet ein interaktiver Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in Europa statt. Für das laufende Jahr 2020 hat sich EPALE Österreich ein Ziel von 120 veröffentlichten EPALE-Beiträgen aus Österreich gesetzt. Bereits nach nur sechs Monaten wurde dieses Ziel mit 130 publizierten Artikeln übertroffen.

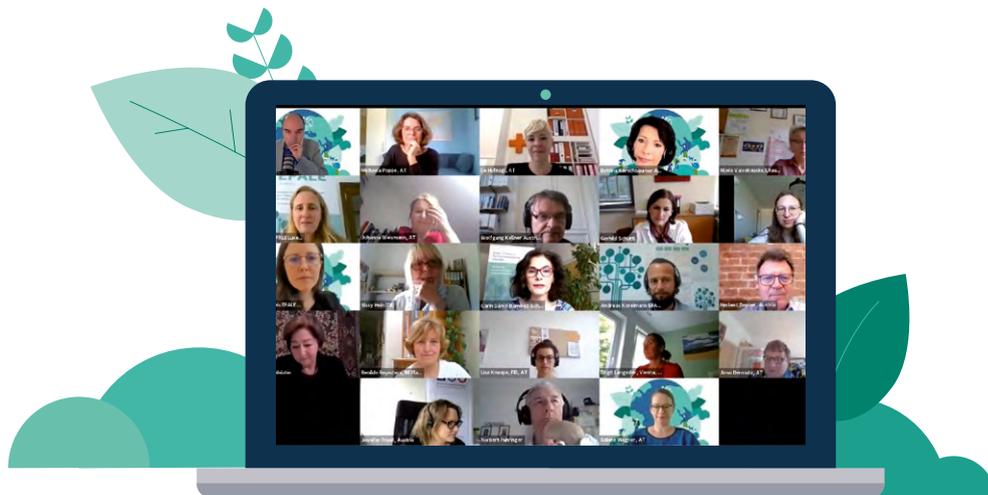
Europaweite Schwerpunkte wie Umweltschutz und -bewusstsein sowie die Förderung digitaler Kompetenzen lenken die Aufmerksamkeit der User/innen auf Themen am Puls der Zeit. Ständige Verbesserungen halten die Internetplattform auch technisch auf dem letzten Stand, ermöglichen den schnellen und zuverlässigen Zugriff auf die Webseite und gewünschte Suchergebnisse. Die EPALE-Webseite bekam im letzten Jahr einen optischen Relaunch, wodurch sowohl die Userfreundlichkeit der Webseite als auch die Sichtbarkeit der Europäischen Kommission erhöht und der europäische Austausch betont werden.

Unterstützung durch EPALE

In der anhaltenden Covid-19-Pandemie beweist EPALE, dass es ein unverzichtbares Medium ist, das Erwachsenenbildner/innen erlaubt, miteinander in Kontakt zu treten und im Austausch zu bleiben. Auf der Plattform findet derzeit ein reger Informations- und Erfahrungsaustausch über die Instrumente und Maßnahmen zur Verbesserung von E-Learning-Angeboten wie Massive Open Online Courses (MOOCs) und verschränkten Lernformen (Blended Learning) statt.

Um Erwachsenenbildner/innen in dieser Zeit der Unsicherheit zu unterstützen, stellte die zentrale EPALE Koordinationsstelle mit den »Community Stories« eine Initiative auf die Beine, die aufzeigen soll, wie Erwachsenenbildner/innen aus ganz Europa in Zeiten von Covid-19 auf die Herausforderungen, die ihnen in ihrer Arbeit begegnen, reagiert haben. Auf Seite 55 können Sie Näheres über diese Kampagne nachlesen.

Bereits in der Vergangenheit erwies sich die Erwachsenenbildung immer wieder als Vorreiterin, wenn es darum ging, auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren. Ein Beispiel hierfür sind die vielen Angebote und Initiativen, die Erwachsenenbildungsinstitutionen binnen kürzester Zeit nach Beginn der Flucht- und Migrationsbewegung 2015 ins Leben riefen. Vor diesem Hintergrund ist auch die Entscheidung zu sehen, das bereits im Vorjahr vereinbarte Thema der EPALE-Konferenz 2020 »Der Beitrag der Erwachsenenbildung zur Förderung von Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit«, deren Beiträge Sie in der vorliegenden Publikation finden, beizubehalten. Nach reiflicher Überlegung kamen wir



zu dem Schluss, dass das Thema Umweltschutz trotz der aktuellen wirtschaftlichen und sozialen Krise die nötige Aufmerksamkeit bekommen muss. Die Überwindung der wirtschaftlichen Krise und nachhaltiger Umweltschutz sind kein Gegensatz, sondern gehen idealerweise Hand in Hand. Wir sind zuversichtlich, dass Erwachsenenbildungsinstitutionen auch dieser aktuellen Krise mit zukunfts-trächtigen und kreativen Maßnahmen begegnen werden.

Weiterer Anstieg der Antragsstellungen für Erasmus+ Erwachsenenbildung

Die Verschränkung zwischen der EPAL-Internetplattform und dem Programm Erasmus+ im Erwachsenenbildungsbereich ist in Österreich besonders eng. Auf EPAL finden sich auch Informationen zu Erasmus+, immer häufiger wird die Plattform aber auch dazu genutzt, die innovativen Ergebnisse von Erasmus+ Projekten bekannt zu machen. Der erneute Anstieg in der Nachfrage nach Mobilitätsprojekten sowie Strategischen Partnerschaften im Bereich der Erwachsenenbildung ist in der Antragsrunde 2020 ausgesprochen erfreulich. In Österreich werden traditionell viele Anträge im Bereich der Erwachsenenbildung gestellt, so auch dieses Jahr, in dem das Interesse für beide Schienen des Erasmus+ Programms erneut anstieg. Die zweite Antragsrunde für Strategische Partner-

schaften war von der Coronavirus-Pandemie betroffen, dennoch stieg die Anzahl der Anträge im Vergleich zu 2019 von 38 auf 48. Bemerkenswert ist, dass sich 2020 eine Reihe von Projektanträgen mit dem Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit befasst.

Zukunft von Erasmus+ und EPAL

Von 2021 bis 2027 wird das Erasmus+ Programm mit einem veränderten Fokus für eine weitere siebenjährige Laufzeit fortgeführt. In Zeiten der Krise setzte auch die Europäische Kommission mit der Lancierung des ersten Calls für die Akkreditierung von Erwachsenenbildungs-Institutionen ein positives Zeichen und macht damit Hoffnung, dass das neue Programm pünktlich starten wird. Weiteres zur Möglichkeit der Akkreditierung erfahren Sie auf den Seiten 49 bis 51.

Die neue Programmgeneration wird Schwerpunkte auf **vier Ziele** legen, wodurch das Programm Erasmus+ auf hochaktuelle Probleme reagieren möchte. Das erste inhaltliche Kriterium für die Projekte in diesem Zeitraum wird **Diversität, Integration und Inklusion** sein, wobei Personen und Personengruppen, denen der Zugang zu solchen Projekten oft verwehrt bleibt, in das Programm noch verstärkter miteinbezogen werden sollen.

Das zweite Grundkonzept des neuen Programms steht mit dem diesjährigen nationalen Schwerpunkt von EPALÖsterreich in Zusammenhang. Unter dem Titel »Green Erasmus« stehen die EPALÖ-Themen Umweltschutz und -bewusstsein auch im Erasmus+ Programm im Vordergrund. Neue Arten der Mobilität und die 17 »Ziele für nachhaltige Entwicklung« der Vereinten Nationen sollen in die Projekte und deren Durchführung integriert werden.

Weiters sollen die zwei Schwerpunkte **Mobilität** und **Digitalisierung** miteinander verknüpft werden. Angesichts der derzeitigen Coronakrise kann ein Teil der geplanten Mobilitäten im Jahr 2020 nicht durchgeführt werden. Als eine zukunftsgerichtete Maßnahme möchte die Europäische Kommission deshalb die Digitalisierung in den Fokus rücken und die Durchführung von »Blended Mobilities«, teilweise online stattfindende Mobilitäten sowie die Online-Veröffentlichung von Lösungen und Materialien, anregen. Elektronische Plattformen wie EPALÖ im Erwachsenenbildungsbereich und eTwinning im Schulbildungsbereich sollen stark aufgewertet und ausgebaut werden. Zur Erreichung dieses Ziels kann EPALÖ viel beitragen. Das österreichische EPALÖ Advisory Board, ein Beirat von Vertreter/innen aller wichtigen nationalen Verbände und Institutionen der Erwachsenenbildung, unterstützt dieses Vorhaben und ruft zur Verbesserung der Lernangebote auf. EPALÖ soll so auch einen Beitrag leisten, die digitale Kluft zu schließen.

Erasmus+ ist das zentrale Programm, mit dem der OeAD als nationale Agentur im Auftrag von Europäischer Kommission und BMBWF die Internationalisierung des österreichischen Bildungsstandorts unterstützt. Das Programm Erasmus 2021–2027 eröffnet jedenfalls sehr spannende Zukunftsperspektiven für EPALÖ und die Erwachsenenbildung in Österreich und Europa. Wir laden Sie ein, Ihre Projektideen im neuen Programm umzusetzen, und EPALÖ zu nutzen!



Carin Dániel Ramírez-Schiller

© OeAD/APA-Fotoservice/Hörmandinger

Dr. Carin Dániel Ramírez-Schiller ist seit 2007 Leiterin des Bereichs Erasmus+ Erwachsenenbildung & Querschnittsthemen sowie stellvertretende Leiterin des Programms »Erasmus+ Bildung« im OeAD. Nach Promotion im Studium der Politikwissenschaften und Geschichte an der Universität Wien war sie zunächst Trainings-, dann Marketingassistentin in einem Software-Unternehmen, bevor sie 1994 begann, in der OeAD-GmbH zu arbeiten.

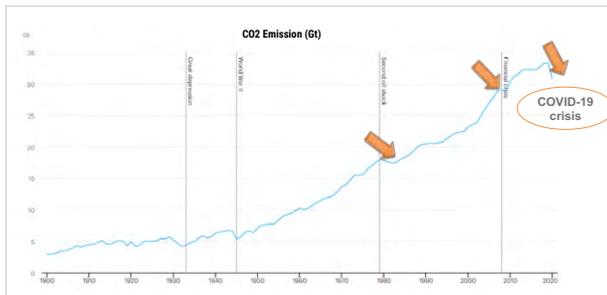
carin.daniel-ramirez-schiller@oead.at
www.bildung.erasmusplus.at

Erwachsenenbildung für die grüne Transformation

Shinyoung Jeon¹

Wir leben in einer wirtschaftlich und ökologisch herausfordernden Zeit

Die Covid-19-Krise wirkt sich verheerend auf die Arbeitsmärkte aus. Nach einer Schätzung der OECD hat sich die Arbeitslosigkeit in den OECD-Ländern Mitte 2020 gegenüber 2019 mehr als verdoppelt und liegt nun mit rund 11 Prozent deutlich über dem Niveau der Arbeitslosigkeit während der globalen Finanzkrise des Jahres 2009 (OECD 2020a). Auf der anderen Seite gingen Energienachfrage und CO₂-Emissionen infolge der Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Covid-19-Krise gesetzt wurden, im Vergleich zu 2019 um fast 8 Prozent zurück (IEA, 2020). Trotz der absehbaren Erholung der Länder von der Covid-19-Krise werden die Volkswirtschaften mit einigen langfristigen, grundlegenden Herausforderungen konfrontiert sein, deren größte wohl der Klimawandel ist. Während sich die Pandemie infolge des Zurückfahrens der wirtschaftlichen Aktivitäten positiv auf das Klima auswirkte, dürften die Emissionen in Ermangelung struktureller Reformen nach der Überwindung der Krise wieder ansteigen. Kurz gesagt müssen wir diese Krise als Chance begreifen, indem wir nicht nur die heutigen Herausforderungen angehen, sondern auch für die Zukunft planen.



Key-Note-Präsentation EPALE-Konferenz 2020

© Shinyoung Jeon, IEA (2020), Global Energy Review 2020, IEA, Paris www.iea.org/reports/global-energy-review-2020

Eine Antwort auf die Krise: wirtschaftlich und ökologisch tragfähiges Wachstum

Nach der Finanzkrise von 2009, als viele Regierungen nach einem Ausweg suchten, erstellte die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) die Studie *Skills for Green Jobs* (Strietska-Ilina et al., 2011). Darin wird argumentiert, dass grüne Arbeitsplätze und Qualifikationen viel besser geeignet sind als konventionelle Branchen, die die Wirtschaft zu stärken und Arbeitsplätze zu schaffen. Da grüne Arbeitsplätze qualifizierte Arbeitskräfte verlangen, müssen Erwachsene umschulen und ihre Qualifikationen verbessern, weshalb Berufs- und Erwachsenenbildungssysteme eine immer wichtigere Rolle spielen werden.

Investitionen in grüne Sektoren und die mit ihnen einhergehenden Qualifikations- und Bildungsinitiativen können daher sehr lohnend sein. So ist die Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen weitaus arbeitsintensiver als bei fossilen Brennstoffen. Eine Ausgabenerhöhung von 1 Million US-Dollar im Sektor erneuerbare Energien schafft mehr als 7 Vollzeitarbeitsplätze, verglichen mit weniger als 3 Arbeitsplätzen im Sektor fossile Brennstoffe.

Vergleichbare Ausgaben im Bereich der Energieeffizienz schaffen fast 8 Arbeitsplätze (Garrett-Peltier, 2017). Nach einer Schätzung des Jahres 2018 könnten durch Maßnahmen für grünes Wachstum im Energiesektor, die darauf zielen, die Erderwärmung auf 2 Grad Celsius zu begrenzen, bis zum Ende des Jahrhunderts weltweit bis zu 24 Millionen Arbeitsplätze geschaffen werden (ILO, 2018).



Skills for Green Jobs

© ILO, Cedefop

¹ Die hier zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente sind die der Autorin und spiegeln nicht unbedingt die offiziellen Ansichten der OECD oder der Regierungen ihrer Mitgliedsländer wider.

Die Konjunkturpakete, die derzeit von Regierungen weltweit geschnürt werden, bieten eine große Chance, diesen Prozess in Gang zu bringen. Die Studie *Skills for Green Jobs* wurde in direkter Reaktion auf die Krise von 2009 erstellt. Zur damaligen Zeit widmeten die Regierungen erhebliche Teile ihrer Konjunkturpakete verschiedenen Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) einschließlich des Einsatzes erneuerbarer Energien. Bis Ende 2009 wurden etwa 16 Prozent aller fiskalischen Maßnahmen im Ausmaß von ca. 521 Milliarden US-Dollar für grüne Anreizmaßnahmen bereitgestellt (IILS, 2011). Angel Gurría, Generalsekretär der OECD, erklärte damals (OECD, 2009):

»... Regierungen weltweit setzen die umfangreichsten finanzpolitischen Anreizmaßnahmen in der Geschichte um. Diese Konjunkturpakete sind die größte Chance aller Zeiten für eine ‚Ökologisierung‘ unserer Volkswirtschaften.«

Doch mehr als ein Jahrzehnt später ist die Bedrohung durch den Klimawandel brisanter denn je, zumal kaum Fortschritte erzielt wurden und die Kohlenstoffemissionen weiter steigen. Grünes Wachstum ist notwendig denn je, um sicherzustellen, dass wir den steigenden Emissionen auf eine Weise begegnen können, die sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch nachhaltig ist.

Berufsbildung und Erwachsenenbildung ist der Schlüssel zur grünen Transformation

In Anerkennung dieser Herausforderung beschloss die Europäische Union im Dezember 2019 die Bereitstellung von Finanzmitteln und die Einrichtung von Systemen, um alle EU-Länder in ihren Bemühungen um eine Dekarbonisierung zu unterstützen. Um das Ziel zu erreichen, die Europäische Union bis 2050 klimaneutral zu machen, wurde der Europäische Grüne Deal ins Leben gerufen (European Commission, 2019). In dem Deal wird insbesondere anerkannt, dass eine proaktive Umschulung und Höherqualifizierung notwendig sind, um die Nutzen der grünen Transformation auszuschöpfen. Dabei muss auch den Arbeitskräften geholfen werden, die notwendigen Kompetenzen zu erwerben, um den

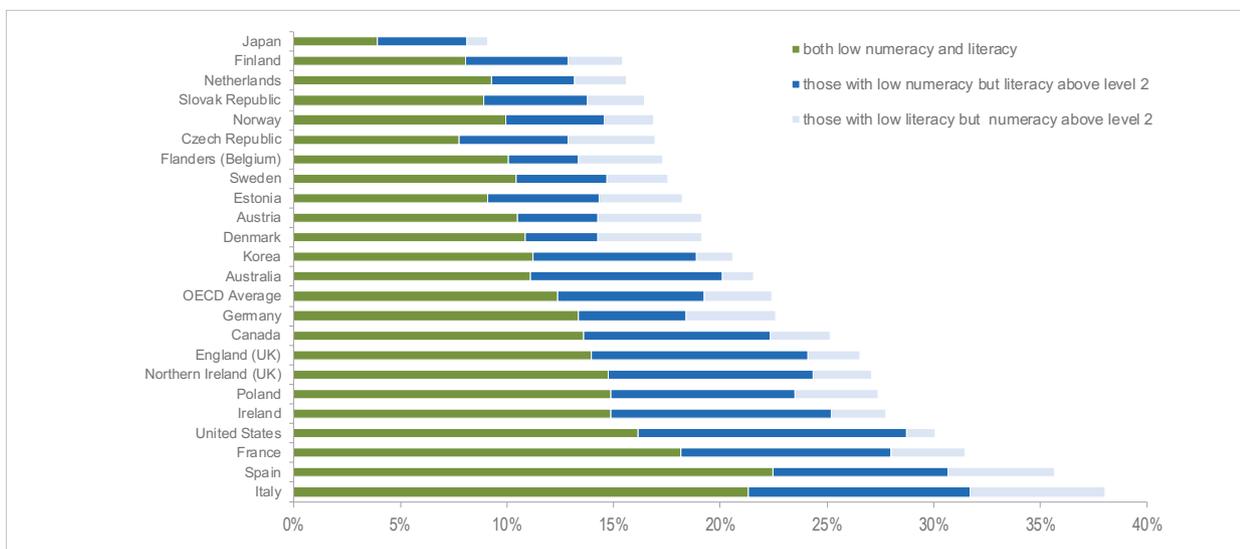


Berufsbildung und Erwachsenenbildung sind der Schlüssel zur grünen Transformation
© Shinyoung Jeon

Wechsel von »Sektoren im Niedergang« in »Wachstumssektoren« zu bewerkstelligen. Grüne Branchen benötigen zunehmend hochqualifizierte Arbeitskräfte, was dem Trend auf dem Arbeitsmarkt entspricht. Diese Verlagerung der Qualifikationsanforderungen hin zu höheren technischen und beruflichen Kompetenzen führt zur zunehmenden Notwendigkeit von Höherqualifizierung und verbesserten Qualifikationen.

Trotz steigender Investitionen war einer der wichtigsten einschränkenden Faktoren für den Übergang zu grünem Wachstum in den letzten zehn Jahren ein Mangel an Kompetenzen und Qualifikationen. Es ist wichtig, dass die Regierungen in dieser Situation nicht ähnliche Fehler begehen wie nach der Finanzkrise von 2009. Es herrscht allgemeine Einigkeit darüber, dass die Regierungen es weitgehend verabsäumt haben, das Kohlenstoff-Einsparungspotenzial ihrer Ausgaben auszuschöpfen. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass es an einsatzbereiten Initiativen mangelte.

Dasselbe gilt für Qualifikationen, da die damaligen Systeme der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie der Erwachsenenbildung nicht in der Lage waren, ausreichend schnell auf die rasch steigende Nachfrage nach grünen Arbeitsplätzen zu reagieren und Arbeitskräfte mit den entsprechenden Qualifikationen auszubilden. So gab es nur sehr wenige duale Lehrlingsausbildungsprogramme,



Ein Viertel aller Erwachsenen besitzt geringe Grundfertigkeiten

© OECD Survey of Adult Skills, alle Sektoren

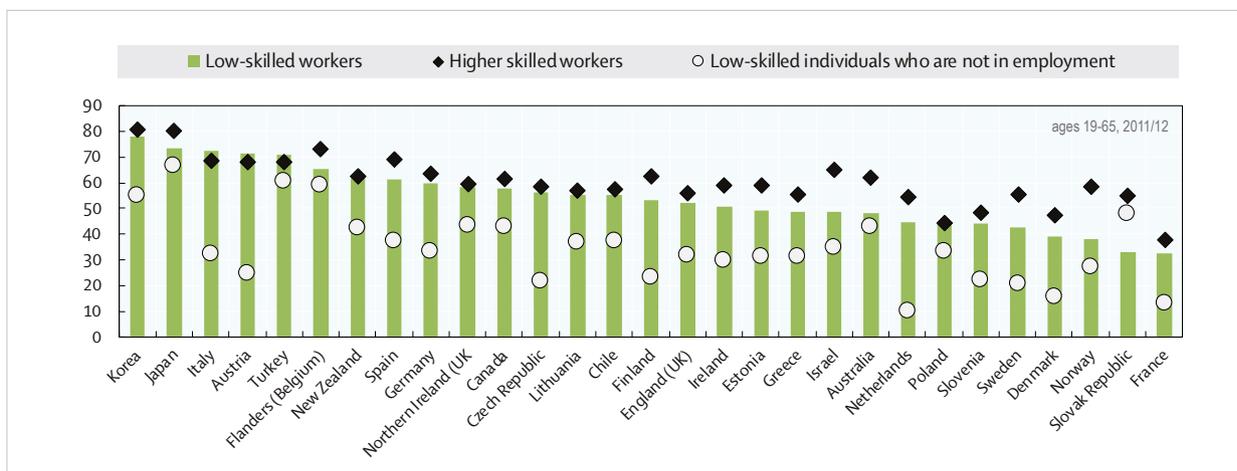
die speziell auf die Entwicklung von Fähigkeiten im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien zugeschnitten waren.

Diesmal muss es anders sein. Den vielen entlassenen Arbeitnehmer/innen, die jetzt wieder in den Arbeitsmarkt drängen, bietet sich die Gelegenheit, auf grüne Tätigkeiten umzuschulen und sich weiterzubilden, um ein grünes Wachstum zu unterstützen. Die Umstellung auf eine grüne Wirtschaft verlangt Veränderungen in allen Sektoren und Berufszweigen. Hier wird die grundlegende Bedeutung der Berufsbildung und Erwachsenenbildung deutlich. Die politischen Entscheidungsträger/innen müssen die Wichtigkeit dieser Rolle anerkennen, wenn sie Finanzmittel für die wirtschaftliche Erholung bereitstellen. Ob es nun um neue Kompetenzen für neue Arbeitsplätze wie im Bereich der erneuerbaren Energien oder um eine Höherqualifizierung oder Umschulung in bestehenden Berufen, wie z. B. die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft und Abfallwirtschaft geht – Erwachsenenbildung und

die Vermittlung von zukunftstauglichen Fähigkeiten sind für die Perspektiven unserer Industrien, unserer Arbeitnehmer/innen und unserer Volkswirtschaften von zentraler Bedeutung.

Dänemark zum Beispiel fördert die grüne Transformation, indem es Arbeitnehmer/innen im dänischen Schiffbausektor, die ihre Arbeit verloren haben, durch Berufsbildung für den Offshore-Windsektor qualifiziert. Der Schiffbausektor befand sich in Anbetracht aufstrebender globaler Konkurrenz in einer schwierigen Lage, doch seine Beschäftigten konnten schnell in den Offshore-Windsektor einsteigen. Das war möglich, weil die erforderlichen Qualifikationen ähnlich waren und alle relevanten Akteur/innen wie Arbeitgeber/innen, Gewerkschaften und Ausbildungsanbieter die Ausbildung koordiniert unterstützten (Strietska-Illina et al., 2011).

Das Beispiel Dänemark macht deutlich, dass berufliche Mobilität durch Umschulung und Höherqualifizierung einer der Faktoren



Prozentsatz der Erwachsenen, die an (mehr) Erwachsenenbildungsmaßnahmen teilnehmen wollten, aber aufgrund von zeitlichen Barrieren nicht in der Lage waren
 © OECD Survey of Adult Skills, alle Sektoren

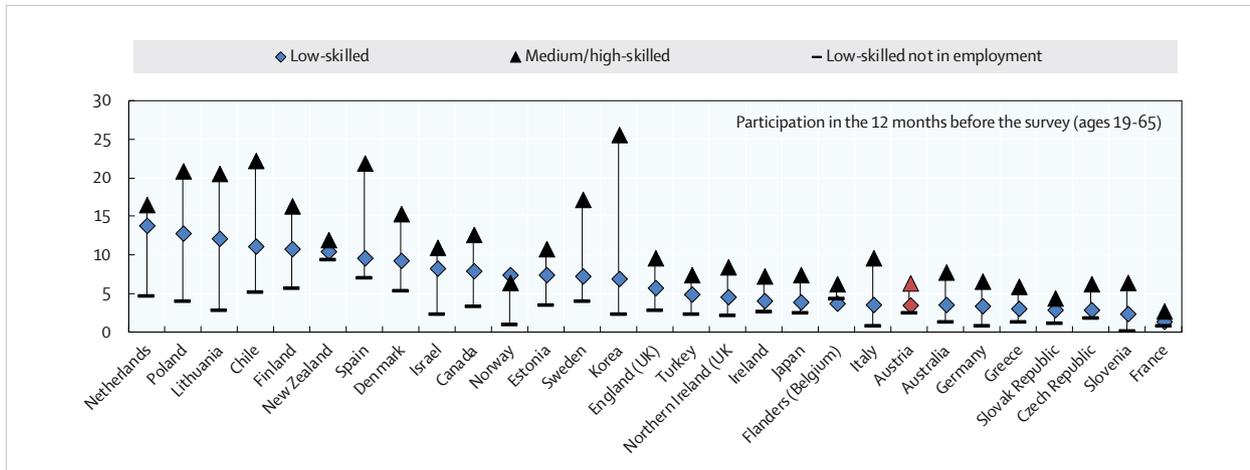
dafür ist, dass Qualifikationen zum grünen Wachstum beitragen können. Die Arbeitnehmer/innen müssen in der Lage sein, problemlos von ressourcenintensiven Sektoren und Berufen, die vor einem strukturellen Niedergang stehen (insbesondere die Industrie der fossilen Brennstoffe), in sauberere Sektoren und Berufe zu wechseln, die eine wachsende Zahl von Arbeitsplätzen bieten, wie etwa die Industrie der erneuerbaren Energien.

Es ist auch wichtig darauf hinzuweisen, dass eine Politik der Verringerung der Treibhausgase nur geringe Auswirkungen auf das BIP-Wachstum hat, wenn eine reibungslose Anpassung des Arbeitsmarktes an Beschäftigungschancen und -verluste gelingt (OECD, 2017). Die Kosten steigen jedoch erheblich, wenn Arbeitnehmer/innen, die in schrumpfenden Sektoren tätig sind, ihre Beschäftigungsfähigkeit in anderen Sektoren unter anderem deshalb verlieren, weil die Arbeitsmärkte und das Ausbildungssystem zu wenig Flexibilität zeigen. Wenn es uns also gelingt, die Fähigkeiten und das Ausbildungssystem richtig einzusetzen, können auch die Gesamtkosten der Politik der THG-Reduktion gesenkt werden.

Letztendlich hängen eine kohlenstoffarme Wirtschaft und grünes Wachstum davon ab, ob es gelingt, von umweltverschmutzenden und kohlenstoffintensiven Industrien abzurücken. Ein solcher Übergang erfordert kompetente Arbeitskräfte. Das bedeutet, dass die Berufsbildung und die Erwachsenenbildung für viele Sektoren die Grundlage für grünes Wachstum bilden.

Was muss getan werden?

Wenn es um die Qualifikation und Ausbildung von Erwachsenen geht, stehen einer reibungslosen grünen Transformation mehrere Herausforderungen im Wege. Erstens weisen viele Erwachsene sektorenübergreifend eine niedrige Grundqualifikation auf – dies ist eine große Herausforderung für Höherqualifizierung, Umschulung und berufliche Mobilität. Laut der Studie *OECD Survey of Adult Skills* verfügt in den OECD-Ländern, die an der Umfrage teilgenommen haben, im Durchschnitt ein Viertel aller Erwachsenen über nur schwache Lese-, Schreib- oder Rechenkenntnisse (OECD, 2016; OECD, 2013).



Prozentsatz der an offenem Unterricht und Fernunterricht teilnehmenden Erwachsenen

© OECD Survey of Adult Skills, alle Sektoren

Zweitens spielt die Erwachsenenbildung in einigen Ländern, insbesondere unter Geringqualifizierten, nach wie vor eine geringe Rolle, und die Teilnahme an Erwachsenenbildungsmaßnahmen unterliegt einer Reihe von Hindernissen (OECD, 2019). Zu diesen zählen vor allem zeitliche Barrieren. In Italien, Österreich und der Türkei zum Beispiel waren zeitliche Beschränkungen dafür ausschlaggebend, dass ca. 70 Prozent der niedrigqualifizierten und der hochqualifizierten Arbeitnehmer/innen (19 bis 65 Jahre), die an Lernaktivitäten teilnehmen wollten, dazu nicht in der Lage waren. Sie waren beruflich zu sehr eingespannt, hatten aufgrund von Kinderbetreuungs- oder familiären Pflichten keine Zeit für die Bildungsmaßnahme oder der Lehrgang wurde zu einer ungünstigen Zeit oder an einem ungünstigen Ort angeboten.

Insbesondere zeigte der niedrige Prozentsatz der gering qualifizierten Erwachsenen, die in den 12 Monaten vor der Erhebung an offenem Unterricht oder an Fernunterricht teilnahmen, dass nur sehr wenige dieser Arbeitnehmer/innen die einschlägigen Angebote nutzen. Das bedeutet, dass die Lernenden selbst dann, wenn für

sie keine Notwendigkeit bestand zu reisen oder an strukturiertem Präsenzunterricht teilzunehmen, immer noch mit Barrieren konfrontiert waren. Drittens gibt es einen Mangel an Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen in der Berufsbildung und zu wenige Möglichkeiten für sie, ihre Fähigkeiten auf dem neuesten Stand zu halten (Jeon, Torres, Musset, & Kaske, 2021 forthcoming).

Was kann angesichts dieser Herausforderungen getan werden? Erstens müssen die Berufs- und Erwachsenenbildungssysteme flexiblere Lernmöglichkeiten bieten. Dies beinhaltet Teilzeit-, Wochenend- oder Onlinekurse sowie innerbetriebliche Schulungen. Die Anerkennung früherer Lernerfahrungen kann ebenfalls dazu beitragen, Wege zur beruflichen Mobilität zu ebnen. Zweitens sollten Regierungen und Bildungseinrichtungen proaktiv verschiedene Formen von Ausbildung und Berufsberatung für Erwachsene anbieten, um mehr Erwachsene dazu zu motivieren, Kompetenzen für grüne Arbeitsplätze und damit für den Übergang zu einer grüneren Wirtschaft zu erwerben. Drittens sollten die Berufs- und Erwachsenenbildungssysteme von sich aus Initiativen setzen,

anstatt zu spät auf die Nachfrage zu reagieren. So könnte die künftige »grünere« Arbeitsmarktnachfrage befriedigt werden. Vor allem aber müssen die Systeme der Berufs- und Erwachsenenbildung mehr Zeit und Ressourcen in qualitativ hochwertigen und innovativen Unterricht investieren (OECD, 2020b)).

Natürlich hängt vieles von den Investitionen ab. Die finanzielle Unterstützung der Berufsbildungssysteme und der Qualifikation der Lernenden für zukunftsfähigere Sektoren und Berufe kann zur wirtschaftlichen Erholung, zur grünen Transformation und auch zur Behebung des bestehenden Fachkräftemangels beitragen. Es herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass die Aus- und Weiterbildung eine Voraussetzung dafür ist, um auf fast jede Herausforderung – insbesondere auf den Klimawandel und grünes Wachstum – adäquat zu reagieren.

Quellen:

European Commission (2019), A European Green Deal: Striving to be the first climate-neutral continent, https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_en

Garrett-Peltier, H. (2017), »Green versus brown: Comparing the employment impacts of energy efficiency, renewable energy, and fossil fuels using an input-output model«, Economic Modelling, <http://iranarze.ir/wp-content/uploads/2017/01/E3417.pdf>

IEA (2020), Global Energy Review 2020, <https://www.iea.org/reports/global-energy-review-2020>

IILS (2011), Green stimulus measures, EC-IILS JOINT DISCUSSION PAPER SERIES No. 15.

ILO (2018), World Employment and Social Outlook 2018: Greening with jobs, ILO, <https://www.ilo.org/global/research/global-reports/weso/2018/lang--en/index.htm>

Jeon, S. et al. (2021 forthcoming), Teachers and Leaders in VET, OECD Publishing.

OECD (2020), OECD Economic Outlook, Volume 2020 Issue 1: Preliminary version, OECD Publishing, Paris, <https://dx.doi.org/10.1787/0d1d1e2e-en>

OECD (2020), VET in a time of crisis: Building foundations for resilient vocational education and training systems,

https://read.oecd-ilibrary.org/view/?ref=132_132718-fd-wmrqsgmy&title=VET-in-a-time-of-crisis-Building-foundations-for-resilient-vocational-education-and-training-systems

OECD (2019), Getting Skills Right: Future-Ready Adult Learning Systems, Getting Skills Right, OECD Publishing, Paris, <https://dx.doi.org/10.1787/9789264311756-en>

OECD (2017), Green Growth Indicators 2017, OECD Green Growth Studies, OECD Publishing, Paris, <https://dx.doi.org/10.1787/9789264268586-en>

OECD (2016), Skills Matter: Further Results from the Survey of Adult Skills, OECD Skills Studies, OECD Publishing, Paris, <https://dx.doi.org/10.1787/9789264258051-en>

OECD (2013), OECD Skills Outlook 2013: First Results from the Survey of Adult Skills, OECD Publishing, Paris, <https://dx.doi.org/10.1787/9789264204256-en>

OECD (2009), From Grim to Green: towards a low-carbon future, OECD, <https://www.oecd.org/newsroom/from-grim-to-green-towards-a-low-carbon-future.htm>

Strietska-Illina, O., C. Hofmann, M. Haro and S. Jeon (2011), Skills for Green Jobs: A Global Review, ILO Geneva. https://www.ilo.org/global/publications/ilo-bookstore/order-online/books/WCMS_159585/lang--en/index.htm



Shinyoung Jeon

© Shinyoung Jeon

Shinyoung Jeon, PhD, ist Politische Analystin für den Bereich berufliche Aus- und Weiterbildung sowie Erwachsenenbildung im OECD Centre for Skills. Sie arbeitet seit 2013 bei der OECD und leitet derzeit zwei Projekte: *Teachers and Leaders in Vocational Education and Training (VET)* und *Raising the Basic Skills of Workers in England*. Sie verfügt über umfassende Erfahrung in den Bereichen Bildung und Skills mit Fokus auf gefährdete Gruppen wie Migrant/innen, Jugendliche, Frauen und Geringqualifizierte. Sie ist Autorin von *VET in a time of crisis* (2020), *Unlocking the Potential of Migrants through VET: Cross-country Analysis* (2019) und Co-Autorin der Übersicht *Vocational Education and Training in Sweden* (2019). Vor ihrer Tätigkeit bei der OECD arbeitete Shinyoung Jeon ILO in Genf und Jakarta und war Mitverfasserin der Publikation *Skills for Green Jobs* (2011). Sie hat einen Master und einen Dokortitel in Entwicklungsökonomie vom Graduate Institute of International and Development Studies, Genf, und ist Absolventin der Fakultät für Bildung an der Seoul National University, Südkorea.

Shinyoung.JEON@oecd.org
www.oecd.org

Die »leseumwelt« als Instrument der Erwachsenenbildung

Generationenübergreifende Bewusstseinsbildung

Margit Helene Meister

Der Fokus des Umwelt.Wissen-Büros und des dazugehörigen Netzwerks lag viele Jahre stark auf Schulen und Kindergärten. Erwachsene, abgesehen von Multiplikator/innen wie Lehrer/innen, Kindergarten-Pädagoginnen und Pädagogen oder im Umwelt(bildungs-)bereich Tätige, waren schwerer zu erreichen. Das sollte durch ein generationenübergreifendes Projekt geändert werden. Umwelt- und Klimaschutz fängt bei der Bewusstseinsbildung von uns allen an. Daher entstand die Idee ein generationenübergreifendes Projekt zu starten, bei dem in den non-formalen und informellen Bildungsbereich eingedrungen wird. Die zweitgrößte Bildungseinrichtung nach den Schulen und Kindergärten, nämlich die Bibliotheken, dafür zu gewinnen erschien dabei als eine gute Strategie.

In Niederösterreich gibt es 260 Bibliotheken, in denen 2015 ca. 100.000 Leser/innen etwa 2 Millionen Bücher entlehnten. Im Jahr 2019 stieg diese Zahl bereits auf 3 Millionen. Das hatte Potenzial, mit unseren Themen eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. Die Idee eines Bücherturms, also eines speziellen Regals mit Umweltmedien, die »leseumwelt«, wurde daraus geboren. 50 öffentliche Bibliotheken erhielten einen Umweltbücherturm mit mehr als 300 Medien aller Genres: Romane, Krimis, Erzählungen, Märchen, Jugend- und Kinderbücher, Fachliteratur, Hörbücher, Filme und Spiele zu allen relevanten Umweltthemen sind enthalten. Die Anordnung der Medien erfolgte von unten beginnend mit jenen für die Kleinsten und endet oben mit der Belletristik für Erwachsene. Farbige Etiketten kennzeichnen die Genres bzw. Zielgruppen. Spannung, Unterhaltung, Information, Spaß und Spiel sollte und soll die »leseumwelt« bieten.

Glückliche Fügung

Den großen Zuspruch zum Projekt von Beginn an verdanken wir einer parallel dazu stattfindenden Landesinitiative unter dem Titel »Treffpunkt Bibliothek«, die allen ermöglichte, auf einen deutlich größeren Fördertopf des Landes NÖ zuzugreifen. Das brachte viel Aufwind und Motivation, so dass auch die Offenheit für das »leseumwelt«-Projekt gegeben war.

Gelebte Partizipation

Wichtig für das Gelingen eines Projektes ist natürlich auch, dass die Multiplikator/innen, in unserem Fall die Bibliothekar/innen, sowie die Adressat/innen, die Leser/innen, bereits in der Entstehungsphase einbezogen werden. Wir verteilten daher Medienkisten an unterschiedlichste Lesergruppen, bevor wir die Medien für die Grundausrüstung zusammenstellten. Mit den am Projekt interessierten Bibliotheken standen wir von der Idee an in einem guten Diskurs. Bei der Projektentwicklung wurden auch Studierende der New Design University eingebunden.

Gelungene »leseumwelt«-Präsentationen

Unserem Wunsch, die »leseumwelt« in den Gemeinden in Form einer öffentlichen Präsentation bekannt zu machen, wurde mehr als nur Rechnung getragen. Vor allem bei der Einbindung in ein anderes (Umwelt-)Event, konnten viele Bürger/innen erreicht werden. Das Medienangebot wurde gelobt, die Themen als wichtig erachtet, aber neue Bibliotheksnutzer/innen konnten nur wenige gewonnen werden.



Diskussion über die Bücherauswahl bei einer Bibliotheksmesse

© Land Niederösterreich, RU3

Enttäuschende Social Media- und BookCrossing-Erfahrungen

Natürlich wollten wir mit unserer »leseumwelt« auch online präsent sein und so gibt es eine Projektwebsite mit dem gesamten Medienkatalog. Videos von Buchvorstellungen oder Fotos von Veranstaltungen sind auf YouTube bzw. Flickr zu finden. Eine Facebookseite sollte zu einem regen Austausch führen. Es zeigte sich rasch, dass nur wenige der Bibliothekar/innen Facebook und YouTube nutzen und daher auch die Entlehnenden faktisch nicht erreicht werden konnten.

Entsprungene Aktivitäten

Natürlich wurde durch das Projektteam versucht, die »leseumwelt« durch spezielle Aktivitäten immer wieder in den Vordergrund der Bibliotheken zu rücken. Es entstanden aber auch eigenständig Initiativen, die nachhaltig und längerfristig in den Bibliotheken betrieben wurden bzw. werden. Es wurden Klimafrühstücke an einigen Samstagvormittagen abgehalten und dazu Expert/innen eingeladen. Verknüpfungen mit Veranstaltungen folgten, Tauschbörsen, Reparatur-Cafés und nachhaltige Weihnachtsmärkte wurden angesiedelt. Ökologisches Gärtnern, Grüne Kosmetik, umweltverträglichere Ernährungsstile, Klimagerechtigkeit, Globale Verantwortung u. v. m. wurden debattiert.

Verlässliche Kooperation und tragfähige Netzwerke

Unser gesamtes Projekt wurde von der guten Kooperation getragen. Wir wurden zu Tagungen, Vernetzungstreffen, Messen usw. eingeladen, um unser Projekt sowie weitere Angebote vorzustellen und Umweltthemen mit den Menschen zu diskutieren. Der Kreis erweiterte sich bald so, dass wir auch z. B. zu Treffen von Bildungsgemeinderätinnen und Gemeinderäten, wichtigen Multiplikator/innen in Gemeinden, eingeladen wurden. Publikationen in diversen Zeitschriften und Einladungen zu Lern- und Kreativfesten folgten – damit wurde die Vernetzung vorangetrieben.

Realer Bildungshunger und Lebenswirklichkeit

Die Bereitschaft sich mit Fragen des Umwelt-, Klima- oder Naturschutzes in Form eines (Sach-) Buches auseinander zu setzen wird künftig wohl noch weiter abnehmen. Junge Erwachsene bevorzugen visualisierte Informationen auf YouTube oder Instagram. Diese Medien werden in der Umweltszene noch zu wenig genutzt und eine Verschneidung mit anderen Themen, wie Kunst und Kultur, Mode oder Sport mit erfolgreichen Influencer/innen wäre wichtig.

Erlangte Erkenntnisse

Ziel des vorgestellten Projekts war, über die Kinder die Erwachsenen zur Nutzung von Umwelt-Medien zu bringen. Tatsächlich gibt es aber in sehr vielen Bibliotheken eine räumliche Trennung, was das Konzept etwas durcheinanderbrachte. Neben Fachbüchern sollte durch Belletristik ein humorvollerer, leichterer, spannenderer Zugang zu Umweltthemen gewährleistet sein. Diese werden im »leseumwelt«-Turm von Leser/innen nicht vermutet und daher vernachlässigt. Konnten wir neue Leser/innen ansprechen? Ja, es gab beispielsweise junge Väter, die die Kinder begleitend bemerkten, dass es da etwas interessantes Neues gibt und zugriffen. Es zeigten sich aber auch bei unseren Medien, die typischen Genderverhalten bei der Entlehnung. Frauen sprachen auf Bücher zum ökologischen Gärtnern, regionalen und ökologischen Kochen oder Upcycling an, Männer tendierten zu Büchern mit Energie- oder globalen Umweltschutzthemen.

Wurden Bücher im Rahmen von Veranstaltungen vorgestellt, so waren diese sofort vergriffen und wurden auch langfristig öfter entlehnt. Besonders beliebt waren jene Bücher, die direkt von Autor/innen vorgestellt wurden. Vor allem dann, wenn von eigenen Erfahrungen berichtet wurde, wie ein ökologischer Lebensstil gelingen kann. Da Bücher vielfach auf Empfehlung entlehnt werden, setzt das voraus, dass auch alle Bibliothekar/innen über den Bestand des »leseumwelt«-Bücherturms Bescheid wissen und ihnen Umweltthemen am Herzen liegen. Das Wissensmanagement innerhalb der Bibliotheken ist aber, in Anbetracht dessen, dass in NÖ fast 90 Prozent der Bibliothekar/innen die Tätigkeit im Ehrenamt ausführen und die Qualifikationen sehr unterschiedlich sind, herausfordernd. Hingegen war die nötige Sensibilität für unser Themenfeld vor allem bei ehrenamtlich Tätigen besonders groß und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit hoch.

Erfolgreiche »leseumwelt«?!

Wir können den Erfolg unseres Projekts nicht an Entlehnzahlen festmachen, weil diese oft nur unzureichend erhoben wurden. Ziel war weniger, Leser/innen zu gewinnen, sondern vielmehr Menschen für Umwelt- Klima- und Naturschutz zu sensibilisieren und sie zu motivieren eigene Schritte Richtung eines umweltverträglicheren Lebensstils zu setzen. Vor allem die aus dem Projekt heraus entstandenen Initiativen und Veranstaltungen sowie die neuen und inzwischen langjährigen Kooperationen belegen die nachhaltige Wirkung. Auch der Umstand, dass aktuell in NÖ zwei Bibliotheksschwerpunkte, »MINT« und die 17 Globalen Entwicklungsziele der UN (SDGs oder 2030 Ziele), gesetzt wurden, bei denen die »leseumwelt« gut andocken kann und generationenübergreifend Wissen vermittelt werden soll, darf als Erfolg gewertet werden. Nach mehr als fünf Jahren will sich keine einzige Bibliothek von der »leseumwelt« trennen und sie wird noch immer als positives, bereicherndes und anregendes Projekt erlebt.



Margit Helene Meister

© Atelier Hannes Gsell

Mag. Dr. Margit Helene Meister ist Biologin und Lehrerin, sie blickt auf eine 14-jährige Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität Wien zurück. Seit 12 Jahren ist sie im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung für Umweltbildung und Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung in Niederösterreich zuständig. Sie gründete und koordiniert das 80 Organisationen umfassende Umwelt.Wissen.Netzwerk mit einem Expert/-innen-Pool zu allen Fragen des Umwelt-, Klima- und Naturschutzes. Zusammen mit den operativ tätigen Netzwerkmitgliedern werden Produkte und Dienstleistungen im Sinne der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung und der nachhaltigen Entwicklungsziele der UN in Niederösterreich angeboten.

margit-helene.meister@noel.gv.at
www.umweltwissen.at

Bildungswandel statt Klimawandel!

Ana-Maria Marinescu-Pălăduș
Gabriele Slezak

Klimawandel – eine weltweite Herausforderung

Wir leben im Zeitalter des Anthropozäns, in dem die Menschheit sich angeschickt hat, das Klimasystem in hoher Geschwindigkeit im Begriff ist gravierend aus dem Gleichgewicht zu bringen. Dieser Prozess verändert die Bedingungen auf dem Planeten wie das kritische Gleichgewicht der Ökosysteme, die biologische Vielfalt und die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen. Der Schutz dieser Systeme und Ressourcen ist für die Menschheit unverzichtbar, bilden sie doch die Grundlage unseres Lebens. Wenn wir wie in den letzten zwei Jahrhunderten an unserem Tun festhalten, besteht die Gefahr, dass die Durchschnittstemperaturen der Erde bis zum Ende des Jahrhunderts um drei bis fünf Grad über den Temperaturen des vorindustriellen Zeitalters liegen werden. Anders ausgedrückt: Der Temperaturunterschied zwischen unserer Periode und der letzten Eiszeit, in der ein großer Teil unseres Kontinents von einer massiven Eisschicht bedeckt war, beträgt fünf Grad Celsius. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich das Erscheinungsbild unseres Kontinents und unserer Welt vollkommen verändern werden und dass wir mit einer Vielzahl von systemischen Klima-, Gesundheits- und Biodiversitätskrisen rechnen müssen.

Bildung, ein wichtiger Faktor zur Eindämmung des Klimawandels und zur Stärkung der Anpassungsfähigkeit

Die Prämisse von Bildung über den Klimawandel (Education for Climate Change, ECC) lautet, dass es zwar notwendig ist, innovative technologische Lösungen zu entwickeln, verbindlichere Geset-

ze und Vorschriften zu beschließen und frische finanzielle Mittel bereitzustellen, dass dies aber nicht ausreicht, um die gesellschaftliche Anpassung an den bestehenden und zukünftigen Veränderungen erfolgreich zu bewerkstelligen. Hierfür ist es unerlässlich, einen Wandel der Werte, Einstellungen und Fähigkeiten der Menschen herbeizuführen – und dieser Wandel kann nur durch Bildung (ob formell, nicht formell oder informell) erreicht werden. Die bildungsbasierte Strategie ist besonders wichtig für gefährdete Gemeinschaften (definiert durch soziale, wirtschaftliche und geographische Parameter), da in diesen Gruppen die Entwicklung alternativer Strategien, die auf dem Zugang zu innovativen Technologien und finanziellen und administrativen Ressourcen basieren, per definitionem weniger realistisch sind. Weitere wissenschaftsbasierte Informationen über den Klimawandel können der (englischsprachigen) Internetseite des International Panel on Climate Change (www.ipcc.ch) entnommen werden.

Erasmus+ Partnerschaft »Fertigkeiten für Bildung über Klimawandel in gefährdeten Gemeinschaften«

Im Jahr 2017 riefen die rumänische NGO REPER21 (www.reper21.ro), Koordinator, und ihre Partnerorganisationen Connected by Nature (Frankreich) und Fondazione Ecosistemi (Italien) eine KA2 Strategische Partnerschaft mit dem Titel »Fertigkeiten für Bildung über Klimawandel in gefährdeten Gemeinschaften« ins Leben. Ziel des Projekts war es, eine offene Bildungsressource zu schaffen, die ein Kompetenzprofil (definiert als eine Reihe von Kenntnissen,



Heart – Welche Einstellungen, Vorlieben und Emotionen braucht eine Erasmus+ Lehrkraft?

© Mentimeter.com

Fertigkeiten und Einstellungen) vermittelt, über das Lehrende/ Auszubildende/Aktivistinnen und Aktivisten verfügen sollten, um ECC erfolgreich in ihre Bildungsaktivitäten einzubauen. Die öffentlich zugängliche, online Bildungsressource ist verfügbar unter www.competencesclimatiques.eu.

Die Begünstigten des Projekts – 12 rumänische Lehrkräfte, 12 französische Gemeindeaktivist/innen und 12 italienische Umweltberater/innen – führten auf der Grundlage des Programms über 100 Bildungsmaßnahmen in verschiedenen gefährdeten Gemeinschaften in ihren Ländern durch, von welchen über 5.000 Begünstigte profitierten. Im Zentrum standen Mitigations- und Anpassungsmaßnahmen sowie theoretische und erfahrungsorientierte Aktivitäten.

Auf der jüngsten EPALE Online-Konferenz 2020 wurde das Kompetenzprofil anhand des 3H-Modells (Head, Heart, Hands) diskutiert. Dabei wurden die Teilnehmer/innen gebeten, in Word-Clouds die wichtigsten Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen zu nennen, über die Erasmus+ Trainer/innen verfügen sollten, um ECC in ihre Schulungskurse zu integrieren. Die Ergebnisse der Umfrage sind in den beiliegenden drei Grafiken dargestellt.

Werte vorleben

Dem Projektteam war es wichtig, nicht nur theoretisch über den Klimawandel zu sprechen, sondern auch praktische Maßnahmen zu setzen. Die Aktivitäten beruhten auf den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung und des Instruments »Societal«, das von 2010 bis 2013 von REPER21 gemeinsam mit ANPCDEF (der rumänischen Erasmus+ Agentur) entwickelt worden war.



Head – Welches Wissen, welche Werte und Ziele in Hinsicht auf das Klima braucht eine Erasmus+ Lehrkraft?

© Mentimeter.com



Hand – Welche Fertigkeiten und Kompetenzen braucht eine Erasmus+ Lehrkraft?

© Mentimeter.com

Einer der beiden im Rahmen des Projekts durchgeführten Schulungskurse fand in der Bergerie de Villarceaux (Frankreich) statt. Die Bergerie steht im Eigentum der Stiftung Charles Léopold Mayer für den Fortschritt der Menschheit (FPH). Nach dem Erwerb des einstigen Schafstalls durch die Stiftung entwickelte sich das Gehöft im Laufe von zwei Jahrzehnten zu einem Ort der Reflexion und der Ausbildung für die französische und die europäische Zivilgesellschaft. Heute ist die Bergerie de Villarceaux ein sogenanntes Ökozentrum, umgeben von rund 600 Hektar nachhaltig genutzten Wäldern und biologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen. Der Ansatz der FPH ermöglichte es den Organisator/innen, die Teilnehmer/innen mit lokalen, saisonalen Lebensmitteln zu versorgen, deren Transportweg kaum einen Kilometer betrug. Außerdem wurden die Teilnehmer/innen gebeten, umweltfreundliche Transportmittel (Carsharing, Busse, Züge) zu nutzen, und für die Veranstaltung wurden keine Unterlagen gedruckt.



Ana-Maria Marinescu-Pălăduș

© Katerina Nedelcu

Ana-Maria Marinescu-Pălăduș, MA, ist Inhaberin eines Research-Master-Abschlusses in Internationalen Beziehungen vom Institut für politische Studien Paris. 2006 war sie Mitbegründerin der rumänischen NGO REPER21 (Europäisches Netzwerk zur Förderung einer verantwortungsbewussten Wirtschaft, 21. Jahrhundert). Seitdem ist sie als Vizepräsidentin verantwortlich für die verschiedenen nationalen und EU-weiten Programme der Organisation, vor allem in den Bereichen Klimawandel und Bildung für nachhaltige Entwicklung.

ana.paladus@reper21.org

www.reper21.ro

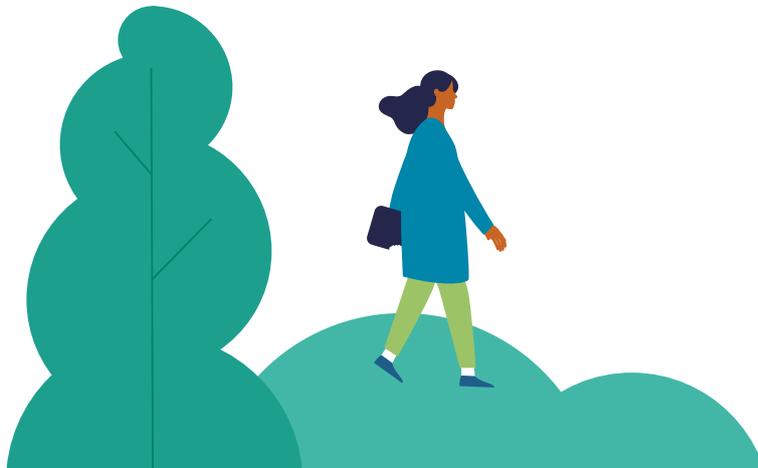


Gabriele Slezak

© OEFSSE/Elisabeth Bolius

Dr. Gabriele Slezak promovierte in Afrikanistik an der Universität Wien, wo sie derzeit als leitende Wissenschaftlerin und Dozentin tätig ist. In der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE) leitet sie ein Projekt zum Thema Global Citizenship Education mit besonderem Fokus auf den Bereichen nachhaltige Entwicklung und transdisziplinäre Forschung.

g.slezak@oefse.at



SDG Werkstatt

Chancen für nachhaltige Entwicklung nutzen
und Organisationen mit den UN-Entwicklungszielen
auf nachhaltigen Kurs bringen

Angela Drosig-Plöckinger
Sigrid Koloo

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden von den Vereinten Nationen in einem partizipativen Prozess von allen Mitgliedsländern verabschiedet. Diese 17 Sustainable Development Goals (SDG) thematisieren die großen und aktuellen Herausforderungen der Welt. Die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele bieten einen idealen Rahmen, um Chancen für die nachhaltige Entwicklung zu entdecken, Zukunftsrisiken zu reduzieren und innovative Zukunftsstrategien zu entwickeln. Für Nachhaltigkeits-Expertinnen und Experten sowie Nachhaltigkeits-Beauftragte bieten die 17 SDGs eine zeitgemäße Basis, um Organisationen zukunftsfähig zu gestalten, Resilienz aufzubauen und einen gesellschaftlichen Mehrwert zu bieten.

Die SDG Werkstatt von Forum Tomorrow bietet eine innovative Herangehensweise, um die Sustainable Development Goals in die Organisationsstrategie einzubeziehen und auch gleich in die Handlung zu kommen – nach dem Motto »Taten statt Worte«. Teilnehmende der SDG Werkstatt lernen die UN-Nachhaltigkeitsziele im Detail kennen, verstehen die globalen Zusammenhänge, finden Handlungsfelder für die eigene Organisation sowie für die persönliche Umsetzung. Eine spielerische Herangehensweise und Raum für Austausch motivieren und inspirieren für Beiträge zu den nachhaltigen Zielen.

Die SDG Werkstatt umfasst vier Module zur nachhaltigen Transformation:

1. **SDG im Fokus** ist ein einfacher Einstieg in das Thema nachhaltige Entwicklung: Nach einem kompakten Impuls rund um einzelne Global Goals werden in Kleingruppen Ideen und Lösungen erarbeitet, die dazu beitragen die weltweiten Herausforderungen bis 2030 zu bewältigen. Dabei wird an die Lebens- und Arbeitswelten der Teilnehmenden angeknüpft, sodass alle gemeinsam einen kleinen Teil zur Lösung beitragen können. Der Impuls-Workshop ist für 1 bis 2 Stunden ausgerichtet und bietet einen kompakten Überblick über die Agenda 2030 und einen Einblick in ein nachhaltiges Entwicklungsziel (SDG).
2. Mit dem Status-Check von **SDG in Practice** können Teilnehmende im Rahmen eines Halbtagesworkshops eine Standortbestimmung ihrer gelebten Unternehmenspraxis auf Basis der Sustainable Development Goals für ihre Organisation vornehmen. Kern der innovativen Methode ist ein partizipativer Prozess mit spielerischem Zugang, der kompakt und intuitiv nachhaltige Potenziale im Unternehmen zeigt.



SDG Werkstatt

Die Zukunft gestalten!

- ◆ **SDG im Fokus** | Einstieg in das Thema nachhaltige Entwicklung | 1-2 Std. Impuls
- ◆ **SDG in practice** | Status Check | Halbtags-Workshop
- ◆ **SDG Online Werkstatt** | e-Learning & Strategie-Entwicklung auf Basis der SDG | SDG-Expert
- ◆ **SDG Strategy Day** zur Vertiefung | Ganztags-Workshop



Überblick über die vier Module der SDG Werkstatt

© Forum Tomorrow



Auszeichnung mit dem Best of Austria Award Bildung für nachhaltige Entwicklung 2019

© Phillip Lichtenegger

3. Im Rahmen der **SDG Online Werkstatt** entwickeln Teilnehmende ihre individuelle Nachhaltigkeitsstrategie auf Basis der UN-Entwicklungsziele, und das komplett orts- und zeitunabhängig. Die 19 Online Module mit Video-Präsentationen zu jedem SDG können im eigenen Tempo bearbeitet werden. Darüber hinaus bieten acht Online-Coachings Raum für Erfahrungsaustausch und Voneinander Lernen. Nachhaltigkeitsbeauftragte und Geschäftsführer/innen werden Schritt für Schritt herangeführt, ihre individuelle Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln.

Teilnehmende können sich über ein zusätzliches Modul als »SDG-Expert« zertifizieren lassen, und tragen so dazu bei, die Umsetzung der SDG in Organisationen zu verbreiten.

Der Einstieg in das Online-Programm ist jederzeit möglich, der Zugang zur SDG Online Werkstatt besteht sechs Monate.

4. Aufbauend auf die SDG Online Werkstatt stimmen die Teilnehmenden am **SDG Strategy Day** (Tages-Workshop) ihre individuelle SDG-Nachhaltigkeitsstrategie mit ihrer unternehmerischen Zukunftsausrichtung ab. In einer Peergruppe aus Pionierorganisationen erhalten die Teilnehmenden Input und Feedback und verfeinern ihren konkreten Maßnahmenplan zur Strategieumsetzung mit Ausrichtung auf die Global Goals. Sie entdecken Zukunftspotenziale für ihren Betrieb und stärken gleichzeitig die Positionierung als nachhaltige, sinnstiftende und zukunftsweisende Organisation.

Transformatives Lernen in der Praxis

Die SDG Werkstatt orientiert sich am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und wurde 2019 mit dem »Best of Austria Award BNE« des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus ausgezeichnet.



Auszüge aus der Videopräsentation zu SDG 2 – Kein Hunger

© Forum Tomorrow

Ziel & Zielgruppe

Die SDG Werkstatt richtet sich an Führungskräfte, Unternehmer/innen und Unternehmensberater/innen, die Organisationen nachhaltig ausrichten wollen. Sie fördert das Verständnis der globalen Weltziele. Reflexion, Transfer in die eigene Lebens- und Arbeitswelt sowie direkte Impulse zur Umsetzung von Maßnahmen bilden eine Brücke vom Wissen zum Tun. Eine Kombination aus unterschiedlichen Methoden sowie aus Präsenz- und Online-Formaten ermöglichen es, neue Perspektiven einzunehmen und fördern eine kritische Auseinandersetzung mit den 17 Weltzielen auf zugängliche Art und Weise.

Als Ergebnis erhalten die Teilnehmenden

- eine Verankerung von ihren Unternehmenszielen rund um die Global Goals,
- sichtbares Verbesserungspotenzial in der eigenen Organisation,
- ihre umsetzbare Nachhaltigkeitsstrategie auf Basis der SDG für die eigene Organisation.

Inhalte

Teilnehmende erhalten einen kompakten Überblick über die einzelnen UN-Entwicklungsziele. Sie werden durch Good Practice Beispiele inspiriert und angeleitet, Lösungen für die jeweiligen globalen Herausforderungen in ihrem Umfeld und bei ihren

Stakeholdern zu finden. Führungskräfte und Nachhaltigkeitsverantwortliche, die die UN-Nachhaltigkeitsziele in ihrer Organisation strategisch verankern wollen, erhalten leicht zugänglich Know-how zur Entwicklung einer Unternehmensstrategie mit gesellschaftlicher Wirkung.

Von Politik zur Praxis

Das politische Grundkonzept der Sustainable Development Goals (Agenda 2030) wird im Rahmen der SDG Werkstatt auf die betriebliche Ebene transferiert, indem die »Sprache der Politik« in »die Sprache der Praktiker/innen« übersetzt wird. So werden die UN-Nachhaltigkeitsziele relevant und nutzbar für sämtliche Organisationen – for-profit sowie non-profit bzw. international sowie regional. Ein wesentlicher Aspekt liegt darin, dass Teilnehmende begleitet werden, den Fokus auf den eigenen Handlungsrahmen zu legen und Maßnahmen in Richtung nachhaltige Entwicklung direkt vor Ort und unverzüglich zu ergreifen.

Kompetenzen

Die Teilnehmenden lernen anhand von praktischen Fallbeispielen im gemeinsamen Austausch zu welchen Aspekten der einzelnen UN-Nachhaltigkeitsziele ein Beitrag geleistet werden kann. Dabei werden unterschiedliche Perspektiven eingenommen, sowohl jene mit Fokus auf die eigene Organisation, als auch jene als Bürger/in bzw. Konsument/in.

Die Teilnehmenden lernen

- Verständnis für das jeweilige SDG zu entwickeln,
- Bedürfnisse und Situationen der Berührungsgruppen zu identifizieren,
- die eigene Situation im Zusammenhang mit dem jeweiligen SDG zu reflektieren,
- individuelle Lösungen in einer bewährten Struktur zu entwickeln,
- wirkungsorientierte Unternehmensziele zu formulieren,
- Zusammenhänge zwischen einzelnen SDGs sowie der eigenen Organisation zu erkennen.

Auswirkungen des Projektes

In der SDG Werkstatt werden Multiplikator/innen weitergebildet, die das Know-how und die Ideen für nachhaltige Entwicklung in ihren Organisationen anwenden können. Darüber hinaus wird das Bewusstsein geschärft, als Konsument/in und Bürger/in einen Beitrag zur Agenda 2030 leisten zu können. Somit liefert die SDG Werkstatt einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der globalen Weltziele auf lokaler Ebene. Darüber hinaus werden die Teilnehmer/innen motiviert, nachhaltige Maßnahmen in ihrem persönlichen Umfeld umzusetzen, im beruflichen sowie privaten Alltag.



Angela Drosig-Plöckinger

© Angela Drosig-Plöckinger

Dr. Angela Drosig-Plöckinger ist Betriebswirtin und Nachhaltigkeits-Auditorin, Coach und Trainerin für Unternehmer/innen und Führungskräfte, CEO von Forum Tomorrow und Co-Entwicklerin der SDG Werkstatt. Als Expertin für Innovation und gesellschaftlichen Wandel bietet sie Tools und Begleitung für ganzheitlich nachhaltige Organisationsentwicklung.

drosig@forumtomorrow.at
www.forumtomorrow.at



Sigrid Koloo

© UK

MMag. Sigrid Koloo ist in der Erwachsenenbildung tätig und Unternehmerin, die mit Leidenschaft an der Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen Geschäftsideen arbeitet. Als Start-Up-Coach begleitet sie Projekte rund um die Themen Nachhaltigkeit und Impact. Dabei liegt ihr Fokus auf Geschäftsmodellen und Unternehmensstrategien auf Basis der UN-Nachhaltigkeitsziele, Impact Thinking bzw. Gemeinwohl-Werten.

koloo@forumtomorrow.at
www.forumtomorrow.at

CLIPS

Starthilfe für nachhaltige Gemeinschaftsprojekte

Sissy Hein

Warum CLIPS?

Das Interesse an einer nachhaltigen Lebensweise in einer Gemeinschaft ist in ganz Europa vertreten. Häufig scheitern aus diesem Interesse entsprungene Projekte jedoch an einem fehlenden Verständnis für wichtige Grundlagen der Gruppenbildung oder aufgrund finanzieller oder anderer organisatorischer Gründe. Das Erasmus+ Projekt CLIPS (Community Learning Incubator) hat sich vorgenommen, anderen, die ein Leben in Gemeinschaft und Nachhaltigkeit anstreben, eine Hilfestellung anzubieten.

Best Practice aus Europa

CLIPS stützt sich auf die Erfahrungen von Ökodörfern und Gemeinschaften aus ganz Europa, die über das GEN Netzwerk (Global Eco-village Network) bereits seit 1995 weltweit verbunden und über nationale Netzwerke in engem gegenseitigen Austausch sind und ihr Erfolgskonzept mit ähnlichen Initiativen teilen wollen.

Das Ziel des Projektes CLIPS ist es, einen Rahmen und Handreichungen für die Entwicklung von Gemeinschaftsprojekten zu geben, da diese in ihrer Startphase der ersten zwei bis drei Jahre aus Unerfahrenheit bis zu 90 Prozent scheitern. Dies geschieht meist aufgrund unzureichender Gruppenbildungsprozesse oder

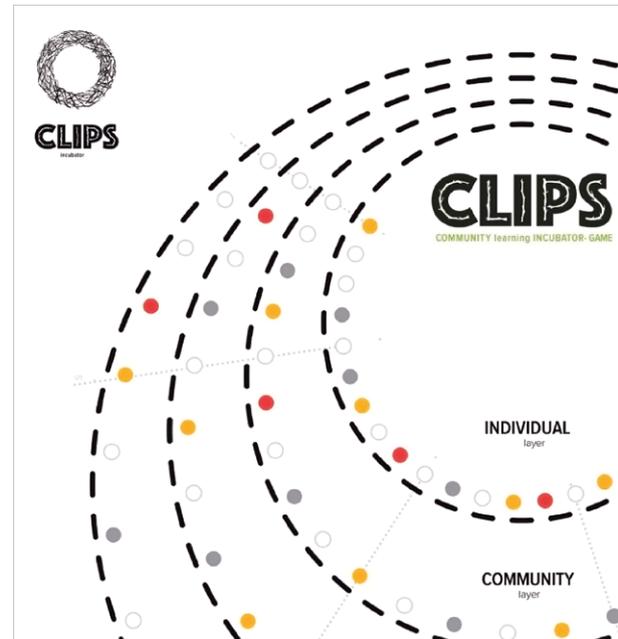
aus finanziellen und organisatorischen Gründen. Das Handbuch CLIPS zeigt Werkzeuge und Methoden auf, die sich in der Praxis vieler Projekte für ihr erfolgreiches Fortbestehen bewährt haben. Es ist in neun Sprachen verfügbar und wird zum Projektende noch wesentlich erweitert.

Die Erfahrungen gelungener Gemeinschaftsprojekte wurden im Projekt gemeinsam mit zehn Partnerländern analysiert, getestet, verglichen und auf ihren Erfolgscharakter hin evaluiert. Dazu gehören Dänemark, Deutschland, Finnland, Italien, die Niederlande, Rumänien, Schweden, Slowenien, Spanien und Ungarn. Jedes Land konnte seine Erfahrungen in die erarbeiteten Konzepte und Methoden einfließen lassen. So können diese nun in jeder Gruppe angewendet werden, was für den Erfolg und die Weiterentwicklung der Gemeinschaft wichtig ist.

Erfolgreiche Gemeinschafts-Beispiele aus Deutschland sind unter anderem das Ökodorf Siebenlinden, die Gemeinschaft von Schloss Tonndorf und das Zegg in Bad Belzig, die bereits lange Jahre erfolgreich wirtschaften und einen Anziehungspunkt für Gemeinschaftssuchende bilden und in diesem Projekt ihre Kompetenzen einfließen lassen.



Die vier Dimensionen der Nachhaltigkeit
© Global Ecovillage Network



Das CLIPS Modell der Verbindungen zwischen Individuum und Gemeinschaft
© Global Ecovillage Network

Einer für Alle – Alle für Einen

Das CLIPS Modell visualisiert graphisch und in detaillierten Beschreibungen diverse elementare Verbindungen zwischen Individuum und Gemeinschaft. Diese beiden bilden zusammen das Zentrum, das entscheidend für die gesunde Weiterentwicklung jedes Projektes ist.

So kann eine Gemeinschaft nur dann gedeihen, wenn sich auch das Individuum entfalten und weiterentwickeln kann; eine gut genährte Gemeinschaft fördert auch das persönliche Wachstum. Es braucht von den Gemeinschaftsmitgliedern die Bereitschaft und das Verständnis für eine klare und achtsame Kommunikation, einen konstruktiven Umgang mit Konflikten und nachhaltige

Abreden, sowie gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse. CLIPS bietet dafür eine Reihe vielfältiger Grundlagenmaterialien und Methoden an.

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Entwicklung eines gemeinschaftlich orientierten Projektes ist es, Intentionen mit formulierten Zielen und Absichten und abgestimmten Visionen zu klären. Diesem Schritt folgt die Entwicklung funktionsfähiger Strukturen, welche mit den Intentionen, Absichten und Werten übereinstimmen sollten. Themen wie Verwaltung, Entscheidungsfindung, Eigentum und Macht, Kommunikation etc. sollten angedacht und organisiert werden. Die tatsächliche Praxis formt sich zuletzt, übereinstimmend mit den zu Anfang gesetzten Intentionen und Strukturen.

Das Zusammenbringen von Intention, Strukturen und Praxis, sowie die Balance zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft sind die tägliche Herausforderung von gelungenen Gemeinschaftsprojekten.

Community Learning umgesetzt

Im Projekt werden CLIPS Trainer/innen ausgebildet, die das CLIPS Modell und seine Werkzeuge grundlegend kennen lernen. Sie sollen die Gruppen und Initiativen zur Gemeinschaftsbildung durch die herausfordernden Anfangs-Phasen begleiten, die oft elementar für Erfolg oder Scheitern eines Projektes sind.

Das CLIPS Programm umfasst Workshops, Mentoring und Trainings, aber auch eine Web-Plattform mit vielen Ressourcen, Links und Werkzeugen sowohl für die Gruppen selbst, sowie für Trainer/innen, die Gemeinschaften in ihrem Wachstum professionell unterstützen.



Sissy Hein

© Sissy Hein

Dipl. Des. Sissy Hein studierte in Saarbrücken Innenarchitektur und Grundlagen des ökologischen Bauens. Nach Jahren in der Praxis arbeitete sie an der Hochschule in Saarbrücken als Dozentin für ökologisches Bauen und leitete ein eigenes Büro für ökologische Bauberatung. Frau Hein ist Mitbegründerin des Ökodorfes Siebenlinden in der Altmark, lebte sechs Jahre lang in der Gemeinschaft »Schloss Tonndorf« und danach drei Jahre im »Ökozentrum« Verden. Seit 2015 lebt sie in der Gemeinschaft Lebensbogen bei den Helfensteinen nahe Kassel.

sisseyhein@pomerol.de

<https://gen-europe.org>



OeAD student housing – passive houses for active students

Ein Erfolgskonzept

Marianne Toder

OeAD student housing ist ein Non-Profit-Unternehmen und ihre Hauptzuständigkeit ist die jährliche Unterbringung von über 12.000 internationalen und seit dem Jahr 2016 auch nationalen Studierenden und Gastforscher/innen in Österreichs Universitätsstädten, um diesen einen optimalen Start in Österreich zu ermöglichen. 2.500 dieser Personen wohnen in einem OeAD-Gästehaus in Passivhausbauweise. »Passivhäuser für aktive Studierende!« ist das Motto, mit dem sie den Passivhaus-Standard zu ihrem Mindeststandard bei der Errichtung von OeAD-Studentengästehäusern erhoben hat und im Zuge dessen ihren ökologischen Fußabdruck drastisch senken konnte.

OeAD student housing will Bewusstsein für Umwelt und Nachhaltigkeit in den Bereichen Wohnen, Bauen und Konstruktion sowie im Bereich des Wirtschafts- und Finanzsystems erzeugen. Gleichzeitig geht sie mit ihrem Kerngeschäft mit gutem Beispiel voran: Bis dato ist es OeAD student housing gelungen, insgesamt acht Studentengästehäuser in Wien, Graz und Leoben in Passivhausbauweise errichten zu lassen. Seit dem Jahr 2004 forciert OeAD student housing den Bau von Studentenheimen in Österreich in Passivhausbauweise und die Nachrüstung der bestehenden Heime mit Photovoltaikanlagen, mit der Zielsetzung die ökologischen Auswirkungen sowohl beim Bau selbst, als auch bei der späteren Energieversorgung zu reduzieren. Im Jahr 2005 wurde das erste Passivhaus-Studierendengästehaus in der Molkereistraße in 1020 Wien errichtet.

2017 konnte OeAD student housing bereits den 20.000ten Passivhausbewohner begrüßen, jedes Jahr kommen weitere 3.000 Studierende, die in Passivhäusern wohnen hinzu. Durch die Unterbringung der Studierenden in Passivhäusern ist automatisch auch die Auseinandersetzung mit der besonderen Bauweise gewährleistet.

Das große Ziel ist es, der Generation von Morgen einerseits Wissen über das ökologische Bauen zu vermitteln und andererseits optimalen Wohnkomfort bei minimaler Umweltbelastung bereitzustellen. Internationale Bewohner/innen werden für Nachhaltigkeit im Bau- und Wohnsektor sensibilisiert, bei kontinuierlicher Erhebung der Zufriedenheit mit der Unterbringung, dem Wohnkomfort und der Qualität. Das Unternehmen setzt mit Nullenergie- bzw. Energie-PLUS-Gebäuden sowie alternativen Baumaterialien über den Passivhausstandard hinausgehende Maßnahmen und will weiterhin mit gutem Beispiel vorangehen. Mit dem Angebot von Hausbesichtigungen für internationale Delegationen und den beiden akademischen Sommerprogrammen sollen weltweit Wissensaustausch und Vernetzung gefördert, sowie aktiv Bewusstseinsbildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung unterstützt werden.

Nachhaltigkeit und die Generation von Morgen

Die Bemühungen für einen aktiven ökologischen Beitrag zum Klimaschutz wurden bereits im November 2013 belohnt: Bei der Verleihung des ORF Klimaschutzpreises in der Kategorie »Klimaschutz



Die Teilnehmer/innen der GBS Sommeruni feiern beim Closing Event ihren erfolgreichen Abschluss.

© OeAD student housing



Das OeAD-Gästehaus mineroom in Leoben ist weltweit das erste großvolumige Passivhaus in Holzbauweise.

© J. Konstantinov

in Betrieben« hat OeAD student housing den Klimaschutzpreis 2013 gewonnen.

OeAD student housing möchte aktiv zu einer gesellschaftlichen Transformation, hin zu mehr Nachhaltigkeit beitragen. Zusätzlich leisten auch die beiden Sommeruniversitäten »Green.Building.Solutions.« und »Alternative Economic Monetary Systems« mit bisher mehr als 600 Absolvent/innen aus knapp 100 Nationen einen wichtigen Beitrag: Mit der Zielgruppe junger Erwachsener erreichen sie vor allem jene Generation, die eine Abkehr vom postmodernen Konsummodell hin zu einer ressourceneffizienten Kreislaufwirtschaft zu tragen hat. Die Programme werden anhand der eingehenden Bewerbungen (Anzahl, Qualität, Herkunftsländer) sowie anhand des eingeholten Feedbacks der Absolvent/innen evaluiert.

Seit 2011 findet jährlich die von OeAD student housing initiierte Sommeruniversität »Green.Building.Solutions.« zum Thema ökologischen Bauens statt. 2013 wurde diese von der UNESCO Kommission als UN-Dekadenprojekt für nachhaltige Bildung 2013

ausgezeichnet und erhielt 2014 auch den Green & Blue Building Award in der Kategorie »Produkte/Services«.

Zusätzlich hat OeAD student housing 2014 eine Summer School AEMS (»Alternative Economic Monetary Systems«) zum Thema Alternative Geldsysteme gegründet. Die innovativen Programme Green.Building.Solutions. und AEMS haben als universitätsübergreifende Kooperationsprojekte Alleinstellungsmerkmal und geben bisher über 150 Studierenden aus aller Welt die Möglichkeit, sich Zusatzqualifikationen im Nachhaltigkeitsbereich anzueignen. Durch die Einbindung verschiedener Partnerinstitute und -unternehmen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen bzw. technologischen Bereichen garantieren beide Programme fachspezifische Inhalte bei gleichzeitig höchster Aktualität im akademischen Rahmen. Der Bildungsstandort Wien gewinnt dadurch ebenfalls an Attraktivität.

OeAD student housing konnte sich im Jahr 2019 über weitere Auszeichnungen freuen: Das OeAD-Gästehaus PopUp dorms wurde am 31. Mai 2019 im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in



Wohnbeispiel in der Gasgasse

© OeAD student housing



Marianne Toder

© OeAD student housing

Moskau mit dem FIABCI World Prix d'Excellence 2019 in der Kategorie »leistbares Wohnen« als WORLD GOLD WINNER ausgezeichnet. Der FIABCI World Prix d'Excellence Award, der laut Wall Street Journal als der »Immobilien-Oscar« bezeichnet wird, konnte erstmals in seiner 28-jährigen Geschichte nach Österreich geholt werden.

Im Wintersemester 2019/2020 konnte OeAD student housing die Erstsemester-Studierenden der Central European University im OeAD-Gästehaus Sechshauser Straße unterbringen. Am 15. November 2019 wurde in Luxemburg der europäische Solarpreis vergeben und das OeAD-Gästehaus mineroom wurde in der Kategorie »Bildung und Ausbildung« für die Bewusstseinsbildung bei Studierenden für nachhaltiges Wohnen mit erneuerbaren Energien ausgezeichnet. Das OeAD-Gästehaus PopUp dorms hat bei den Green Solution Awards 2019 in Paris folgende Auszeichnung erhalten: »The special mention of the Sustainable Construction Grand Prize«.

Marianne Toder ist Housing-Koordinatorin bei OeAD student housing und seit 2007 beim OeAD tätig. Davor begann sie ihr Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften in Wien.

marianne.toder@oead.at

www.housing.oead.at

Green Public Events und Erasmus+ F.O.O.D

Maris Mägi
Katriina Kurina

Green Public Events

Maris Mägi, Tartu Nature House

Jede Veranstaltung welcher Art auch immer verbraucht Ressourcen, verursacht Emissionen und erzeugt verschiedene Arten von Abfall. Im Zeitraum 2017 bis 2018 war Tartu Nature House ein führender Partner im Projekt »Green Public Events«, das durch das estnisch-lettische Interreg-Programm finanziert wurde. Ziel dieses Projekts war es, aktive Erwachsene und Jugendliche, die an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen, durch die Organisation interaktiver Aktivitäten bei diesen Veranstaltungen, an denen die Organisatoren und Dienstleister/innen beteiligt sind, zu sensibilisieren und zu zeigen, dass es auch eine andere Möglichkeiten gibt, öffentliche Veranstaltungen zu organisieren.

Die Sensibilisierungskampagne hatte das Ziel, bei den Teilnehmer/innen öffentlicher Veranstaltungen eine Verhaltensänderung herbeizuführen, um die Zusammenkünfte grüner und umweltfreundlicher zu machen. Zu diesem Zweck wurden grüne Richtlinien entwickelt, die den Organisator/innen der öffentlichen Veranstaltungen in beiden Ländern übermittelt wurden. Die Richtlinien in estnischer, lettischer und englischer Sprache können hier heruntergeladen werden: <https://estlat.eu/en/estlat-results/green-public-events.html>

Die Fragen, die sich stellen, sind für alle Veranstaltungen grundsätzlich die gleichen. Es ist wichtig, die Schlüsselprobleme zu identifizieren, die unter verschiedenen Umständen berücksichtigt werden müssen. Dabei geht es darum, die Probleme zu priorisieren

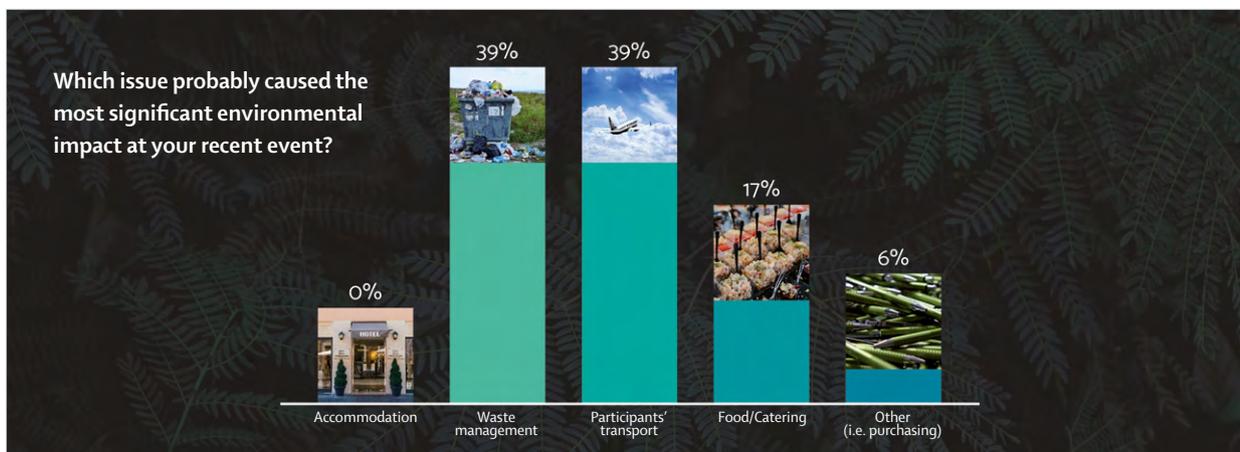
und jene Elemente zu identifizieren, die kontrolliert und beeinflusst werden können und sollen. Denken Sie daran: Sie brauchen nicht alle Probleme auf einmal zu lösen! Werfen wir nun einen genaueren Blick auf verschiedene Aspekte:

Veranstaltungsort und Unterbringung der Teilnehmer

Wenn Sie eine Veranstaltung planen, wird oft als Erstes entschieden, wo sie stattfinden soll. Der Veranstaltungsort hat auf jeden Fall Auswirkungen auf die angestrebte Nachhaltigkeit Ihrer Veranstaltung. Es gibt immer einige wichtige Aspekte, die man im Auge behalten muss und zu denen man sich selbst oder dem Dienstleistungsanbieter Fragen stellen sollte. Der ideale Veranstaltungsort für das Seminar ist zentral gelegen und mit verschiedenen Verkehrsmitteln leicht erreichbar. Wenn es um die Unterbringung der Teilnehmenden geht, sollten Sie nach Green-Key-Beherbergungsbetrieben Ausschau halten.

Abfallmanagement

Wenn der Veranstaltungsort über ein Abfallmanagementsystem verfügt, ist das großartig. Wenn das nicht der Fall ist, haben Sie möglicherweise nicht viele Optionen. Je nach Art der Veranstaltung sollten Sie das Abfallmanagement immer im Blick haben. Zunächst sollten Sie Ihre eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Freiwillige darin schulen, wie man Abfall sortiert und wie man Besucher/innen oder Teilnehmer/innen der Veranstaltung zu diesem Thema aufklärt. Die Abfallbehälter müssen zum richtigen Zeitpunkt geleert werden und es müssen genügend Ersatzbehälter vorhanden sein. Informieren Sie sich darüber, was mit dem Abfall geschieht, nachdem Sie ihn dem Entsorgungsunternehmen



Gedanken und Ideen der Teilnehmer/innen zu grünen Veranstaltungen beim Ideen- und Networkingpool der österreichischen EPALE Online-Konferenz am 17. Juni 2020

© Mentimeter.com

übergeben haben. Wenn Sie Veranstaltungen im Freien organisieren, sollten Sie beachten, dass bei solchen Veranstaltungen immer eine bestimmte Art von Abfall anfällt. Sanitäreinrichtungen wie Toiletten, Waschbecken und Duschkabellen müssen organisiert werden, wenn keine entsprechende Infrastruktur vorhanden ist.

Im Zuge des Projekts haben wir Schilder für verschiedene Arten von Abfall entworfen, welche ausgedruckt werden können. Diese sind in drei Sprachen verfügbar und können heruntergeladen, ausgedruckt und zur Kennzeichnung von Behältern verwendet werden: www.tartuloodusmaja.ee/oppe-ja-infomaterjalid

Transport

Bei internationalen Seminaren werden die Teilnehmenden und Referent/innen vermutlich mit dem Flugzeug anreisen. Wenn Ihr Budget Referent/innenhonorare und Transportkosten vorsieht, können Sie anbieten, stattdessen eine Fahrkarte für die Bahn oder die Fähre zu bezahlen. Natürlich können Sie den Veranstaltungsort

auch so wählen, dass die Reisedistanzen der Teilnehmenden möglichst kurz sind. Wenn Sie ein Festival oder eine ähnliche Veranstaltung mit vielen Teilnehmer/innen organisieren, ist es sinnvoll, die Bildung von Fahrgemeinschaften anzuregen. Bei der Organisation einer Veranstaltung sollte zunächst immer ein virtuelles Treffen als die grünste und nachhaltigste Option in Betracht gezogen werden. Videokonferenzen funktionieren am besten für kleinere Gruppen.

Catering

Wenn Sie für Ihre Veranstaltung einen Catering-Service beauftragen, müssen Sie Ihre Wünsche und Erwartungen frühzeitig formulieren. Um umweltfreundliche Optionen zur Verfügung zu haben, müssen Sie bestimmte Entscheidungen treffen. Zunächst kann es länger dauern als erwartet, lokale Lebensmittel zu bestellen und Obst und Gemüse der Saison zu finden. Beachten Sie, dass die Zusammenstellung bestimmter Menüs und die Suche nach den richtigen Zutaten zeitaufwendig sein können. Wenn Sie eine Veranstaltung mit vielen verschiedenen Catering-Anbietern (z. B. eine



Schilder für verschiedene Abfallarten

© Tartu Nature House

Lebensmittelmesse oder ein Festival) planen, achten Sie darauf, eine Richtlinie festzulegen, die für alle Catering-Anbieter gilt.

Bei jeder Veranstaltung sollte Trinkwasser zur Verfügung gestellt werden, vorzugsweise kostenlos. Nach Möglichkeit sollte dazu Wasser aus dem örtlichen Leitungsnetz genutzt werden. Bei Veranstaltungen im Freien ohne örtliche Wasserversorgung kann das Trinkwasser in großen Behältern geliefert werden. In diesem Fall sollten die Besucher/innen vor der Veranstaltung informiert und gebeten werden, wiederverwendbare Wasserflaschen mitzubringen.

Einkauf

Einkauf und verwendete Materialien können einen großen Einfluss auf die Nachhaltigkeit Ihrer Veranstaltung haben. Bei einer Veranstaltung werden in der Regel viele Materialien verwendet, z. B. für Dekoration, Schreibpapier und Stifte, Werbeartikel und so weiter. Während des gesamten Lebenszyklus der Veranstaltung werden Kaufentscheidungen getroffen. Wenn es die richtigen sind, können sie die Konsumauswirkungen stark reduzieren.

Sie können Nachhaltigkeit sicherstellen, indem Sie auf die Recyclingfähigkeit und Wiederverwendbarkeit achten, organische und fair gehandelte Produkte bevorzugen, vor Ort einkaufen und das Wohlergehen der Arbeiter/innen sicherstellen. Darüber hinaus sollte immer in Frage stellen, ob wirklich alle diese Dinge nötig sind – vielleicht kann man auch auf einige verzichten.

Kommunikation

Wenn Sie bestimmte »grüne« Schritte umsetzen, dann lassen Sie das die Teilnehmer/innen und die Öffentlichkeit wissen. Reservieren Sie auf Ihrer Website einen bestimmten Bereich für Ihre grünen Initiativen. Wenn Sie Ihre Veranstaltung über Facebook organisieren, posten Sie Aufrufe zur Bildung von Fahrgemeinschaften, werben Sie für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel und informieren Sie die Teilnehmer/innen über das Abfallsystem, das Sie nutzen werden. Bringen Sie am Veranstaltungsort hilfreiche und informative Schilder an.

Grundsätzlich kann man sagen, dass die umweltfreundlichste Veranstaltung eine nicht durchgeführte Veranstaltung ist. Aber in der realen Welt wollen und müssen wir kommunizieren, feiern und mit anderen Menschen in Beziehung treten. Deshalb müssen wir sicherstellen, dass wir »das Paradies, in dem wir leben, wertschätzen«.

Auf die Frage »Welches Thema hat bei Ihrer letzten Veranstaltung vermutlich die größte Umweltbelastung verursacht?« nannten die Teilnehmer/innen des Idee- und Networkingpools der österreichischen EPALE-Konferenz 2020 »Abfallmanagement« und »Teilnehmer/innentransport« als wichtigste umweltbelastende Faktoren.

Erasmus+: F.O.O.D – Sich in Vielfalt wiederfinden

Katariina Kurina, Tartu Nature House

Nahrung ist etwas, das uns alle verbindet. Trotz aller kultureller Unterschiede kann gutes Essen Menschen aus allen Teilen der Welt ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Wir alle essen gern und müssen essen. Essgewohnheiten und -vorlieben können sehr verschieden sein, aber sie sollten uns zusammenbringen und nicht trennen.

Es ist sehr wichtig, die Jugend zu lehren, andere Kulturen zu akzeptieren und zu schätzen. Junge Menschen sind die Zukunft der Welt. Ihre Erziehung bietet uns die Chance, Toleranz weltweit zu verbessern. Welches andere Thema könnte dies auf eine universellere, spannendere und appetitlichere Art und Weise ermöglichen als Nahrung? Und welchen besseren Weg könnte es geben, junge Menschen in diesem Sinn zu erziehen, als ein Erasmus+ Jugendaustausch?

Wie hat alles angefangen?

Vor etwa vier Jahren diskutierte eine Hobbyklasse der Tartu Nature School die globalen Lebensmittelabfälle und ihre Auswirkungen auf die Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler begannen sich eigenständig zu informieren und stiegen intensiv in das Thema ein. Da sie bereits an internationalen Jugendaustauschprogrammen teilgenommen hatten, beschlossen sie, selbst ein solches Projekt zu organisieren. Sie nannten es F.O.O.D. Dieses Akronym sollte sowohl das Hauptthema als auch das zweite Ziel, »sich in Vielfalt wiederfinden«, veranschaulichen.

Worum ging es bei F.O.O.D?

Das Projekt wandte sich an die Jugend Estlands und Italiens. Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren hatten eine wunderbare Zeit, in der sie über das Sammeln, den Anbau und die Auswahl von



Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Italien und Estland beim gemeinsamen Orientierungslauf

© Jürgen Öövel



Fisch räuchern

© Jürgen Öövel

Lebensmitteln lernten. Sie kochten auch gemeinsam und lernten, die Natur zu respektieren und kulturelle Unterschiede zu akzeptieren. Gleichzeitig wurden im Zuge der Projektentwicklung mehrere Schlüsselkompetenzen formuliert. In den zehn Projekttagen näherten sich Jugendliche aus Estland und Italien dem Essen aus vielen verschiedenen Perspektiven an. Dabei stand nicht im Vordergrund, das perfekte Essen zu kreieren, sondern Neues voneinander zu lernen.

In dem Workshop im Rahmen der österreichischen EPALE-Konferenz 2020 untersuchten wir, welche Methoden verwendet wurden, mit welchen Problemen die Organisator/innen konfrontiert waren und wie die Probleme gelöst wurden. Außerdem diskutierten wir verschiedene Punkte und Ideen, die bei der Organisation von Projekten, Ausbildungskursen oder Konferenzen auftreten können.



Maris Mägi

© privat

Maris Mägi, MA, verfügt über einen Master-Abschluss in Umwelttechnologie und ist seit neun Jahren im Tartu Nature House im Bereich der Umweltbildung tätig. In dieser Zeit organisierte sie eine Reihe von nationalen und internationalen Projekten, Ausstellungen, öffentlichen Veranstaltungen und Jugendlagern. Seit Herbst 2019 ist sie als Ausbildungsexpertin im Tartu Nature House und im nationalen Netzwerk der Öko-Schulen tätig. Maris Mägi hat sich zum Ziel gesetzt, die Umweltauswirkungen der Schulungskurse zu verringern und den Teilnehmer/innen einen nachhaltigen Lebensstil näherzubringen.

maris.magi@tartuloodusmaja.ee
www.tartuloodusmaja.ee/en



Katariina Kurina

© privat

Katariina Kurina ist ehemalige Schülerin des Tartu Nature House. Als Schülerin war sie eine der Organisatorinnen des F.O.O.D.-Projekts. Nach ihrem Schulabschluss begann Katariina Kurina ein Biologiestudium an der Universität Tartu und unterrichtete selbstständig eine Hobbyklasse. Für die Zukunft plant sie, ihre Unterrichtstätigkeit an der Schule um ein Umweltschutzelement zu erweitern. Katariina Kurina, die bereits an mehreren internationalen Konferenzen teilgenommen hatte, leitete nun erstmals eine Veranstaltung als Moderatorin.

katariina.kurina@tartuloodusmaja.ee
www.tartuloodusmaja.ee/en

Stärkung der Handlungskompetenz der europäischen Bürgerinnen und Bürger durch Aufklärung über Biodiversität

Eva Gänsdorfer
David Marchetti

Umweltbildung, vor allem zum Thema biologische Vielfalt, ist oft den Schülerinnen und Schülern der Primär- und Sekundarstufe vorbehalten. Erwachsene außerhalb des konventionellen Bildungssystems werden von den verfügbaren Angeboten nur selten berücksichtigt. Zudem basieren die Angebote an den Schulen oft auf überkommenen pädagogischen Konzepten wie Lernen aus Lehrbüchern oder Frontalunterricht, deren Wirkung oft zu wünschen übrig lassen. Wissensstand und Forschung zu den Themen Umwelt und ökologische Probleme haben sich in den letzten 20 bis 30 Jahren schnell entwickelt, so dass selbst das Wissen derjenigen Erwachsenen, die sich noch an schulische Lerninhalte erinnern, oft veraltet ist. Dazu kommt der Ressourcenmangel, der dazu führt, dass eine breitere Öffentlichkeit keinen ausreichenden Zugang zu wirksamen und interaktiveren Bildungsinstrumenten hat. Die Folge ist, dass sich ein Großteil der erwachsenen europäischen Bevölkerung der Wichtigkeit von Biodiversität und der gravierenden negativen Auswirkungen eines Verlusts der Artenvielfalt nicht bewusst ist.

Um die biologische Vielfalt verstärkt in den Fokus der Europäerinnen und Europäer zu rücken und die oben genannten Probleme zu bekämpfen, haben sechs Umweltorganisationen aus verschiedenen europäischen Ländern beschlossen, ihre Kräfte in einem Erasmus+ Projekt zu bündeln, für das der Name »Inspiring for Biodiversity – Empowerment of European Citizens for Action through Education on Biodiversity« gewählt wurde. Ziel dieses Projekts ist es, neue, hochwertige Bildungsinstrumente zu entwickeln, die sich

an Erwachsene unterschiedlicher Hintergründe und Lebensstile richten. Die Tatsache, dass sich sechs Länder – Deutschland (GNF), Estland (Peipsi), Österreich (GLOBAL 2000), Polen (Etna), Slowakei (Ekopolis) und Ungarn (LBDCA) an dem Projekt beteiligen, wird uns helfen, sehr viele Menschen zu erreichen und das Bewusstsein zum Thema Biodiversität in ganz Europa zu schärfen.

Nach einer Forschungsperiode, in der jede Organisation das Bildungsangebot in ihrem eigenen Land erhob, analysierten wir die Ergebnisse und erstellten einen gemeinsamen Bericht über den aktuellen Stand in den einzelnen oben erwähnten Ländern. An dem Prozess war ein breites Spektrum von Expertinnen und Experten und Einrichtungen wie NGOs, Universitäten, Museen und Nationalparks beteiligt. Die Veröffentlichung des gemeinsam erstellten Berichts war ein wichtiger Meilenstein. Die Studienergebnisse ermöglichten es uns, unser Projekt voranzubringen und mit der Entwicklung eines pädagogischen Programms zu beginnen, das die Grundlage für die Entwicklung von 30 pädagogischen Instrumenten bilden wird.

In der ersten Projektphase, der Analyse des aktuellen Standes, die von der polnischen NGO Etna geleitet und vom Global Nature Fund unterstützt wurde, sammelten wir Informationen über die pädagogischen Instrumente zum Thema Biodiversität, die in den Projektländern zur Verfügung standen. Die befragten Expertinnen und Experten halfen uns auch zu beurteilen, welche Instrumente wirksam sind. Dieser Prozess erlaubte es uns nicht nur, unser



Projekttreffen

© GNF/ Katja Weickmann

Wissen über die verfügbaren Instrumente zu erweitern, sondern brachte auch viele Ideen für die Entwicklung unseres pädagogischen Programms hervor.

Wir stellten fest, dass interaktive Tools wie Smartphone-Apps sehr beliebt sind und eine wichtige, kostengünstige Kontaktaufnahme ermöglichen. Eine dieser Apps ist »Flora Incognita«, ein Gemeinschaftsprojekt der TU Ilmenau und des Max-Planck-Instituts für Biogeochemie in Jena, das auch vom Ministerium für Bildung und Forschung, dem deutschen Bundesamt für Naturschutz und der Stiftung Naturschutz Thüringen unterstützt wird. Diese App regt die Nutzer/innen dazu an, sich mit Pflanzen in ihrer Umgebung auseinanderzusetzen. Wer auf einem Spaziergang oder auf einer Wanderung Pflanzen bestimmen möchte, nimmt einfach ein Bild der Pflanze auf, die in Sekundenschnelle automatisch erkannt wird. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie Naturerfahrung und Technik miteinander verknüpft werden können, um müheloses Lernen über die biologische Vielfalt zu ermöglichen. Die hohe Zahl der Downloads (derzeit ca. 1 Million Nutzer) spricht für sich.

Bei der Entwicklung des pädagogischen Programms unter der Leitung von GLOBAL 2000 entschieden wir uns für den Ansatz der »Popular Education«. Dieser ursprünglich vom brasilianischen Pädagogen Paulo Freire entwickelte Ansatz wird in der ökologi-

schen Bewusstseinsbildung weltweit eingesetzt und dient vor allem der Befähigung der Lernenden. Das Konzept der Popular Education geht davon aus, dass sozialer Wandel am besten durch eigenes Erleben, das uns zu einem gleichberechtigten Teil einer interaktiven Lernumgebung macht, herbeigeführt wird. Unsere Instrumente sollten auch auf dem Wissen aufbauen, das die Menschen im Alltagsleben gewinnen. Die Lernenden selbst bringen Kenntnisse und Verständnis mit. Je nach Interessen und Erfahrung der Lernenden – z. B. durch gärtnerische Aktivitäten, die Anwendung von Naturheilmitteln oder das Sammeln von Pilzen – halten wir Ausschau nach Themen, zu denen sie einen emotionalen Bezug haben. So können wir zeigen, dass der Mensch ein Element der biologischen Vielfalt ist und dass es Aufgabe der Menschheit ist, die Artenvielfalt zu sichern. Um die Werkzeuge nützlich und relevant für das tägliche Leben unserer Nutzer/innen zu machen, verwenden wir lokale Beispiele von Problemen und Lösungen. Wir möchten es den Nutzer/innen auch ermöglichen, zu sozialen Multiplikatoren zu werden. So können sie ihr Wissen an Menschen weitergeben, die sonst schwer zu erreichen sind.

Das Zielpublikum für dieses Projekt wurde bewusst sehr breit gewählt und besteht allgemein aus allen Personen über 18 Jahren. Da es jedoch keine allgemeingültige Lösung gibt, konzentriert sich jedes Land auf eine bestimmte Zielgruppe, um wirksame Instrumente zu entwickeln und die richtigen Kommunikationskanäle zu nutzen. Wir gewinnen die Aufmerksamkeit einer Gruppe, indem wir die für sie bestgeeigneten Medienkanäle verwenden. Indem wir den richtigen Personen die richtigen Lernorte zuordnen, senken wir die Zugangsbarrieren und erzielen effizientere Ergebnisse. So kann der Besuch eines Naturjuwels wie eines Sees, eines Wasserfalls oder einer Höhle für Reisende und Naturliebhaber/innen zu einer Lernerfahrung umgemünzt werden, indem sie bei einer Aktivität angesprochen werden, die ihnen bereits vertraut ist. Eine weitere Möglichkeit könnten Themenwettbewerbe sein. Diese wären ein weiterer unterhaltsamer Ansatz zur Vermittlung von Wissen über Biodiversität und würden gleichzeitig eine Veränderung innerhalb der lokalen Gemeinschaft herbeiführen.

Indem wir das Zielpublikum der einzelnen Instrumente einschränken und mehr Instrumente schaffen, können wir spezifische Strategien entwickeln, um eine große Zahl von Menschen zu erreichen.

Wir möchten alle Lernenden als Gleichberechtigte ansprechen und die Themen offen kommunizieren. Anstatt falsche, nicht nachhaltige Verhaltensweisen anzuprangern und Schuldgefühle zu wecken, um Menschen dazu zu bewegen, ihre Gewohnheiten zu ändern, möchten wir von einem anklagenden »Du« zu einem einschließenden »Wir« kommen. Es ist uns auch wichtig, das eigene kritische Denken bei den Lernenden zu fördern und ihr Urteilsvermögen durch Informationen zu stärken, um den Umgang mit »fake news« zu erleichtern.

Das ultimative Ziel dieser multilateralen Zusammenarbeit besteht darin, dass jedes Land fünf Bildungsinstrumente – also insgesamt 30 – zu verschiedenen Themen und für verschiedene Zielgruppen entwickelt, die sechs Schwerpunktbereiche umspannen: Arbeitnehmer/innen, Verbraucher/innen, Siedlungsgebiete, lokale Bevölkerung, Ökosystemleistungen und Naturliebhaber/innen. Diese 30 Instrumente werden in englischer Sprache erstellt und innerhalb des Konsortiums geteilt, so dass alle Partnerorganisationen die Möglichkeit haben, alle Instrumente in ihrem Land einzusetzen. Sie werden auch in anderen europäischen Ländern zur Verfügung gestellt, um die Reichweite unseres Projekts zu erhöhen. Wir sind davon überzeugt, dass wir durch Zusammenarbeit zu effizienteren, kreativeren Lösungen gelangen und eine gemeinsame Vision entwickeln können.



Eva Gänsdorfer

© Martin Aschauer

Eva Gänsdorfer ist europäische Projektmanagerin bei GLOBAL 2000, der größten unabhängigen österreichischen Umweltorganisation, und Partnerin im Erasmus+ Projekt »Inspiring for Biodiversity – Empowerment of European Citizens for Action through Education on Biodiversity«.



David Marchetti

© privat

David Marchetti, MA in International Projects Negotiation, ist Projektmanager beim Global Nature Fund in Deutschland und Koordinator des Erasmus+ Projekts »Inspiring for Biodiversity – Empowerment of European Citizens for Action through Education on Biodiversity«.

marchetti@globalnature.org
www.globalnature.org/en/home



Library of Things

Nachhaltigen Konsum gemeinschaftlich (er)lernen

Maë Schwinghammer
Claudia Lo Hufnagl

Sharing & Caring in Zeiten des Klimawandels

In Zeiten von Klimawandel und sozioökonomischen Herausforderungen hat sich, teilweise auch bedingt durch die fortschreitende Digitalisierung, ein Angebot von alternativen Tausch- und Handelsformen entwickelt, die an der Schnittstelle von Wirtschaft, Gesellschaft und Nachhaltigkeit wirken (vgl. Ameli, 2017, S. 3294). Viele dieser Angebote werden unter dem Oberbegriff »Sharing Economy« zusammengefasst, der häufig mit kommerziellen Anbieter*innen wie Airbnb, Uber oder Car2Go verbunden wird. Neben diesen auf wirtschaftlichen Erfolg ausgerichteten Ausformungen liegt für viele Initiativen der Fokus jedoch auf Gemeinwohl und die gemeinschaftliche Nutzung von Ressourcen.

Innerhalb dieses Teilbereichs der »Sharing Economy« verortet sich die sogenannte Library of Things, die seit den 2010er Jahren an vielen Orten frei nach dem Motto »Leihen statt Kaufen« agiert. In diesen Bibliotheken der Dinge können Personen gemeinsam auf einen Pool unterschiedlichster Gegenstände von Werkzeugen, Elektronikgeräten bis hin zu Reisezubehör zugreifen. Neben diesem sehr physischen Aspekt als Tauschort, wirken Libraries of Things (im Folgenden kurz LoT genannt) auch als Orte der Vernetzung und Kommunikation. Je nach Umsetzung werden sie so in vielen Städten und Regionen zu einem Ort des Zusammenkommens von Nachbar*innen und Angehörigen diverser Communities. Als Räume mit inklusivem Anspruch bieten viele dieser LoTs auch Workshops und andere Angebote wie beispielsweise Reparatur-Cafés an, die einen Beitrag zur Erwachsenenbildung leisten und Bewusstsein für Nachhaltigkeitsthemen schärfen.

Innerhalb von einem Jahrzehnt verbreitet sich die Idee Leihläden in ganz Europa

Begonnen hat die Geschichte der Leihläden in Europa in Berlin, wo 2010 der Leila Berlin in der Kastanienallee seine Pforten öffnete (vgl. Leila Berlin). Die Initiative steht einerseits in der Tradition der sogenannten Tool Libraries, die im englischsprachigen Raum weit verbreitet sind und sich ausschließlich auf den Verleih von (hochprofessionellen) Werkzeugen beschränken, andererseits ging die jüngere Bewegung der Leihläden in eine ganz neue Richtung. Und zwar sollten nicht nur Werkzeuge im Fokus der Verleihtätigkeit stehen, sondern die Gesamtheit aller, verschiedenartiger Gebrauchsgegenstände in einer Art von Bibliothek der Dinge zugänglich gemacht werden. Zudem wurde im Vergleich zu den Tool Libraries beim Aufbau neuer Leihläden in der Regel ein nicht-kommerzieller, dem Gemeinwohl zukommender Ansatz gewählt.

Seit der Gründung des Leihladens in Berlin folgten europaweit zahlreiche, selbstorganisierte Gruppierungen mit dem Aufbau eigener Leihläden (vgl. Jaik, 2018, S. 119f), die sich mittlerweile von Reykjavik bis Bologna, von Malmö bis Prag über den gesamten europäischen Kontinent erstrecken. Dabei gab es immer schon einen regen Austausch zwischen den einzelnen Leihangeboten – so kam das Gründungsteam des leila.wien 2013 erst durch den Kontakt mit dem Gründer des Leila Berlins, Nikolai Wolfert, auf die Idee, einen Leihladen in Wien zu gründen. Seither werden zwischen den einzelnen Leihläden Erfahrungen ausgetauscht oder technische Beratung gestellt (z.B.: Welche Leih-Software eignet sich für den Betrieb eines LoT?). All das unter dem Motto »Open Source«, also



Produkte Leila Wien

© Paul Krehan

unter Berücksichtigung der Ideen von Commons, Gemeingütern und Gütergemeinschaft. LoTs sind keine patentierbaren Erfolgsrezepte, die sich skalierbar an jedem Ort Europas (oder der Welt) mit den gleichen Mitteln aufbauen lassen. Gerade die lokalen Unterschiede und Communities sorgen dafür, dass LoTs meist organisch in einen bestimmten gesellschaftlichen Kontext eingebettet sind. Um den Aufbau eines LoTs zu erleichtern, hat der leila.wien im Rahmen einer Projektförderung 2016 die Leihläden in Frome, London, Berlin und Ljubljana besucht, um aus den gewonnenen Erkenntnissen ein Starter-Kit zu verfassen, welches Interessierten ermöglicht, eine eigene LoT aufzubauen (vgl. Starter Kit, 2016).

Library of Things an der Schnittstelle von Bildung und Nachhaltigkeit

Die Idee von LoTs arbeitet Nachhaltigkeitsbestrebungen zu und die Menschen, die dort leihen und sich austauschen, agieren nachhaltig. Genau an dieser Schnittstelle von (Erwachsenen-)Bildung und Nachhaltigkeit setzen LoTs an. Die LoTs ermöglichen

einer größeren Personengruppe, als dies kommerzielle Angebote und Unternehmen zu tun vermögen, den Zugang zu Gebrauchsgegenständen. Je nach LoT gibt es unterschiedliche Systeme, wie das organisiert wird. Die damit verbundene Arbeit wird meist ehrenamtlich getragen, die Geräte und Leihen werden über geringe Leihgebühren oder Mitgliedschafts-Modelle finanziert. Die Systeme dienen dem Gemeinwohl.

Das hat für die Nutzer*innen folgende unmittelbare Vorteile:

- Geld zu sparen, da Gegenstände nicht neu gekauft werden müssen (»Ausborgen statt anschaffen«)
- Raum zu sparen, da der limitierte Zugang zu leistbarem Wohnraum die Wohnungsverhältnisse ohnehin erschwert (»Leihen statt Lagern«)
- Ressourcen zu schonen, da weniger Gebrauchsgegenstände produziert werden müssen, um die Bedürfnisse aller Menschen zu versorgen (»Teilen statt Überproduktion«)
- Kontakte zu pflegen, zu ähnlich- oder auch andersdenkenden und lebenden Menschen, über das gemeinsame Interesse an der Sharing Economy

Im Erasmus+ Projekt »Library of Things« entsteht unter insgesamt vier bestehenden LoTs (Bratislava, Brüssel, Ljubljana, Wien – Kontakte siehe unten) und einem in Entstehung befindlichen LoT in Trnava (www.malyberlin.sk) jedenfalls die Möglichkeit, die internationale Vernetzung und den Erfahrungsaustausch zwischen LoTs in Europa voranzutreiben. Das erste europäische Projekt, in dem Leihläden zusammenarbeiten, hat im Herbst 2019 begonnen und dauert nun, Adaptierungen wegen der Pandemie geschuldet, bis Sommer 2021 an. Für die geeignete Interpretation und Aufbereitung der Projektinteressen im Zusammenhang mit Bildung sorgen zudem die Fakultät für Erziehungswissenschaften an der Universität Ljubljana (www.uni-lj.si) und die Wiener Volkshochschulen (www.vhs.at), die außerdem die Projektkoordination innehaben. Denn im Laufe des Projekts soll ein Rahmencurriculum erarbeitet werden, welche den bisher nicht erreichten und/oder

nicht-privilegierten Personengruppen Thematiken wie »Nachhaltiger Konsum«, »Sharing Economy« und das Konzept der jeweiligen lokalen LoTs näherbringt.

Wie über das Erasmus+ Projekt »Library of Things« mehr Menschen zu nachhaltigem Handeln bewegt werden sollen

Das Rahmencurriculum des Erasmus+ Projektes »Library of Things« orientiert sich an grundlegenden Prinzipien der Erwachsenenbildung und dem Lernen in der Gruppe. Es ist aus diesem Grund für zwei Tage konzipiert, über die sich ein Spannungsbogen entwickeln kann. Die inhaltliche Auseinandersetzung zum Thema findet darin ebenso Platz wie die konkrete Nutzung von Objekten aus den Libraries. Die Teilnehmer*innen arbeiten gemeinsam an einem kleinen, vor Ort gemeinsam festgelegten Projekt – das kann eine Reparatur sein, die Fertigung von einem alltagspraktischen Objekt für alle Workshop-Teilnehmer*innen oder der Bau eines Möbelstücks für eine Organisation in der Nachbarschaft oder eine Person aus der Workshop-Gruppe. Sie werden dabei in ihrer Selbstorganisation unterstützt. So haben selbstgewählte ansprechende Aktivitäten einen unmittelbaren Nutzen. Gemeinschaftlich beschäftigen sich die Teilnehmer*innen weiters mit Nachhaltigkeitsthemen, wie beispielsweise »Nachhaltigem Konsum«, und wenden neue Erkenntnisse auch sofort an. Im Rahmen des Projekts finden ab Oktober 2020 insgesamt vier Workshops statt. Das Curriculum gibt dabei den Rahmen vor und den Durchführenden Erfahrungswissen und Tipps aus den ersten Anwendungen, ebenso wie konkrete Vorschläge zur methodischen Umsetzung: all das ist aber nur als Anregung zu verstehen. Das Curriculum liefert konkrete Hinweise und ermöglicht, es eben an die örtlichen Voraussetzungen anzupassen, um für die regional organisierten Workshops zu entsprechenden Umsetzungen zu kommen. Durch die gemeinsamen gruppenbezogenen Erlebnisse, Informationen zu »Sharing Economy« und dem Kennenlernen der LoTs soll ein attraktives Angebot geschaffen werden, dass etwaige Kontaktschwierigkeiten und Berührungängste abbauen hilft und dabei neue Nutzer*innen anspricht – besonders unter weniger Privilegierten bzw. Studierenden, die bisher in den Libraries der Projektpartner*innen selten als regelmäßige Nutzer*innen vorkommen.

Zukunftsperspektiven

Gleichzeitig wird im Rahmen der Projektarbeit unter den bestehenden Projektpartner*innen (wir sind aber auch für neue Personen/gruppen offen!) das Potenzial von Anschlussprojekten ausgelotet. So können im besten Falle Teilnehmer*innen der Workshops dazu animiert werden, eigene Leih-Initiativen zu gründen bzw. sich in bestehenden LoTs zu engagieren sowie mit neuen regionalen Partner*innen konsequent neue Projekte im Sinne einer »Sharing Economy« weiterzuentwickeln. Im Rahmen des Projektes findet für die bestehenden LoTs darüber hinaus eine systematische Vernetzung im eigenen regionalen Tätigkeitsfeld statt, um lokale Synergien besser zu nutzen.

Wir freuen uns über Kontaktaufnahme – gleichermaßen von interessierten Teilnehmer*innen an den Workshops in Wien, Ljubljana, Brüssel und Bratislava wie von Organisationen und Einzelpersonen, die an weiteren, künftigen Projektentwicklungen im Rahmen von »Sharing Economy« und »Nachhaltigem Konsum« interessiert sind.

Kontakte zu den projektbeteiligten, schon bestehenden LoTs:

Tournevie

olivier@tournevie.be
www.tournevie.be

Goethe Institut Bratislava

RoboInfo-bratislava@goethe.de
www.goethe.de/ins/sk/de/kul/sup/ajn.html

Knjižnica REČI

info@knjiznicareci.si
www.knjiznicareci.si

leila.wien

info@leila.wien
www.leila.wien



Maë Schwinghammer

© Michèle Yves Pauty

Maë Schwinghammer ist Teil des Teams des ersten Wiener Leihladens, dem leila.wien und der Erasmus+ Projektgruppe »Library of Things«.

info@leila.wien
www.leila.wien



Claudia Lo Hufnagl

© Gert Hufnagl

Mag.^a Claudia Lo Hufnagl arbeitet für die Wiener Volkshochschulen GmbH in der Beauftragung Gender & Diversity und im Bereich Innovation & Internationales und koordiniert die Erasmus+ Projektgruppe »Library of Things«.

claudia.hufnagl@vhs.at
www.vhs.at

Bibliografie

Ameli, Najine (2017): Libraries of Things as a new form of sharing. Pushing the Sharing Economy, The Design Journal, 20:sup1, S. 3294 – S. 3304.

Jaik, Alexandra (2018): Nutzen statt Besitzen in Leihläden lokal gestalten. In: Franz, Hans-Werner und, Kaletka Christoph (Hrsg.). Soziale Innovationen lokal gestalten. Sozialwissenschaften und Berufspraxis. Springer VS, Wiesbaden.

Online-Quellen

Leila Wien – Verein zur Förderung von Gemeinschaftlichkeit (2016): Library of Things Starter-Kit, verfügbar unter: <https://www.leila.wien/wp-content/uploads/2019/02/LoT-Starter-Kit.pdf> [22.07.2020]

Leila Berlin, Geschichte(n) und Vision, verfügbar unter: <http://leila-berlin.de/der-laden/geschichten-und-vision> [22.07.2020]

Erasmus+ RISE

Realising Integration through Social Enterprise

Herbert Depner

Warum haben wir uns auf dieses Projekt eingelassen?

Das Konsortium des RISE-Projektes (Realising Integration through Social Enterprise/Integration durch soziale Unternehmen) besteht aus Bildungseinrichtungen aus sechs Ländern: Österreich, Deutschland, Griechenland, Rumänien, Portugal und Irland. Jede Institution hat nachweisliche Erfahrung mit dem Angebot von innovativen Bildungsangeboten für Langzeitarbeitslose und engagiert sich darin, die Integrationsmöglichkeiten für Migrant/innen zu verbessern.

Das Erasmus+ RISE-Projekt zielt darauf ab, die Integration von Langzeitarbeitslosen, Einwanderer/innen und sozial und kulturell Benachteiligten in den Arbeitsmarkt durch den Mechanismus sozialer Unternehmen zu unterstützen. Wir gehen von der Annahme aus, dass das Modell der Sozialunternehmen ein erhebliches Potenzial für erfolgreiche Integration birgt.

Die Vorteile sozialer Unternehmen werden von der EU-Kommission anerkannt, die die Entwicklung der Sozialwirtschaft und des sozialen Unternehmertums als eine wichtige Strategie zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung schutzbedürftiger Personen ansieht. Diese Vorteile werden auch im SESBA (Social Enterprise Skills for Business Advisers) Bericht (2016) (www.sesbaproject.eu/en/research) hervorgehoben, dessen Empfehlungen die Förderung des Unternehmertums durch maßgeschneiderte Schulungen und Mentoring sowie die Ermittlung bewährter Verfahren zur Förderung und Unterstützung des Unternehmertums von benachteilig-

ten Gruppen umfasst. Für das RISE-Projekt besteht die Attraktivität des Modells für soziale Unternehmen in dessen starken sozialen Zweck, während es gleichzeitig als nachhaltiges Wirtschaftsmodell gesehen wird.

Woran haben wir gearbeitet?

Drei Projekttreffen lang haben wir uns bemüht, eine einheitliche Definition für ein Sozialunternehmen zu finden. Wir studierten die gesetzlichen Vorschriften in den Partnerländern, die entsprechenden europäischen Regelungen, regionale Besonderheiten etc., bis wir zu dem Schluss kamen, anhand der im Lauf der Zeit gesammelten vorhandenen Modelle nach gemeinsamen Merkmalen zu suchen. Das führte auch zu dem Dokument »Empfehlung für die Gründung eines Sozialunternehmens«, das auch Teil des Schlussberichts sein wird. Kernstück unserer Arbeit ist die Sammlung der Best Practices, die wir während der Projektlaufzeit gesammelt haben.

Die hier präsentierten Modelle spiegeln die Vielfalt der verschiedenen Ansätze wider. Der Bogen spannt sich von der in Wien sehr bekannten »Vollpension«, die generationenübergreifend ein Kaffeehaus betreibt, das die von Omas fabrizierten Kuchen, Torten und Mehlspeisen in einer gemütlichen Atmosphäre den oft jungen Gästen vorsetzt; die Vision von auticon – einem deutschen Unternehmen – sind gleiche Beschäftigungsmöglichkeiten für autistische Menschen. Durch die Schaffung autismuspositiver Arbeitsumgebungen und die Bereitstellung hochindividueller,

nachhaltiger Unterstützungsmechanismen für autistische Mitarbeiter/innen bietet auticon seinen Unternehmenskund/innen qualitativ hochwertige IT-Dienstleistungen und schafft gleichzeitig gut bezahlte langfristige Karrieren für das Team des Unternehmens.

In Belgien lernten wir das Network of Social Integration Enterprises (ENSIE) kennen, den europäischen Dachverband der Sozialunternehmen. Eines der Beispiele vor Ort ist das Horloge du Sud in Brüssel. Das Horloge du Sud ist ein bekannter kultureller/soziokultureller Raum und eine Brasserie in Brüssel. Es liegt direkt zwischen dem Europäischen Viertel (Europäisches Parlament) und dem Matongé (dem afrikanisch-kongolesischen Viertel in Brüssel). Es zieht eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen aus verschiedenen Nationalitäten und Berufen an. Es wurde vor rund 20 Jahren eröffnet und hat einen großen Einfluss auf den sozialen Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis für unterschiedliche Kulturen.

Die East Clare Community Genossenschaft Ltd in Irland besteht seit 30 Jahren und war der Ausgangspunkt für eine Reihe von Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Gemeinschaft, Soziales, Kultur, Entwicklung und Unternehmertum.

Die acht Hauptaktivitäten dieses Sozialunternehmens sind ein vegetarisches Café, ein Second-Hand-Kleider- und Buchladen, die Beratungs- und Spieltherapie, der Scariff Community Garden, die Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen für Gesangsunterricht, Tagungen und Konferenzen, das Food Training und Enterprise Center, die Cothu Cookery School mit ihren Angeboten an Kochkursen und nicht zuletzt der Europäische Jugendaustausch im Rahmen von Erasmus+.

Dann kam Covid-19, und wir konnten die abschließenden Projekttreffen in Rumänien und Portugal nicht durchführen; aus Rumänien haben wir allerdings schon ein gutes Beispiel einholen können: Mamapan. Das Unternehmen ist in der Lebensmittelindustrie in Rumänien tätig. Es stellt Brot aus hochwertigen Zutaten ohne



Collage Projekttreffen Erasmus+ RISE

© Patricia Kennedy, LCETB

Zusatzstoffe her. Das Brot wird aus Wasser, Salz, Mehl, Sauerteig und Samen hergestellt. Rumäninnen und Rumänen genießen Brot zu fast allen Mahlzeiten, daher ist die Nachfrage nach diesem Produkt beträchtlich. Das Unternehmen beschäftigt vornehmlich Frauen mit kinderreichen Familien oder Alleinerzieherinnen. Mütter benötigen in dieser Situation Flexibilität, Verständnis und eine

positive Arbeitsatmosphäre. Sie können sehr produktiv und motiviert sein, sind aber manchmal auch Unwägbarkeiten ausgesetzt, zum Beispiel dass ihre Kinder krank werden. Die Beschäftigungsmöglichkeiten bei Mamapan sind Vollzeitstellen in zwei Schichten, es wird allerdings flexibel auf unvorhersehbare Situationen reagiert und auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter/innen große Rücksicht genommen.

Welche Auswirkungen erwarten wir nach dem Ende des Projektes?

Wir sind davon überzeugt, mit den vorgelegten »Empfehlung für die Gründung eines Sozialunternehmens« ein brauchbares Dokument vorlegen zu können, das es interessierten NGOs, Bildungseinrichtungen und Interessensverbänden leichter macht, die Gründung eines Sozialunternehmens in Angriff zu nehmen. Zusammen mit der Sammlung der Best Practices – die als Anregung gedacht sind und die Phantasie von künftigen Unternehmensgründer/-innen anregen soll – haben wir zwei aktuelle Dokumente geschaffen, die einen Überblick über die Lage von Sozialunternehmen in den Partnerländern verschafft.

Nicht zuletzt sehen auch wir als Bildungseinrichtungen uns herausgefordert: Wie ja erfolgreiche Beispiele zeigen, sind auch klassische Institutionen der Erwachsenenbildung in der Lage, dauerhafte Sozialunternehmen einzurichten. So haben die Wiener Volkshochschulen mit dem DRZ – Demontage- und Recycling Zentrum oder dem Reparatur- und Service-Zentrum R.U.S.Z gezeigt, wie es gehen kann.

Mögen in den nächsten Jahren 1, 2, 3, viele Sozialunternehmen in Europa entstehen!



Herbert Depner

© Oead/APA-Fotoservice/Hörmändiger

Mag. Herbert Depner arbeitet seit 1981 für die Wiener Volkshochschulen GmbH und ist seit 1995 in europäische Kooperationsprojekte involviert. Seit 2011 ist Europa sein exklusiver Arbeitsschwerpunkt, Erfahrungen hat er mit Grundtvig, Leonardo da Vinci, Interreg und ESF gemacht. Das Erasmus+ Programm führte zu einem neuen Motivationsschub und dem Engagement in mittlerweile 17 Projekten. Im Jahr 2017 wurde Herbert Depner zum Erasmus+ Botschafter ernannt.

herbert.depner@vhs.at
www.vhs.at

Join once and stay

Werden Sie Teil der Erasmus+ Community!

Karin Hirschmüller
Mitarbeit: Arabella Seits

Das neue Programm Erasmus+ 2021–2027 ermöglicht eine Akkreditierung für Organisationen, die regelmäßig Weiterbildungen in Europa machen möchten. Die Akkreditierung erleichtert den Zugang zum jährlichen Budget und passt sich flexibel den Bedürfnissen Ihrer Erwachsenenbildungs-Einrichtung an!

Erasmus+ geht mit Jänner 2021 unter dem Namen Erasmus+ 2021–2027 in die nächste Runde!

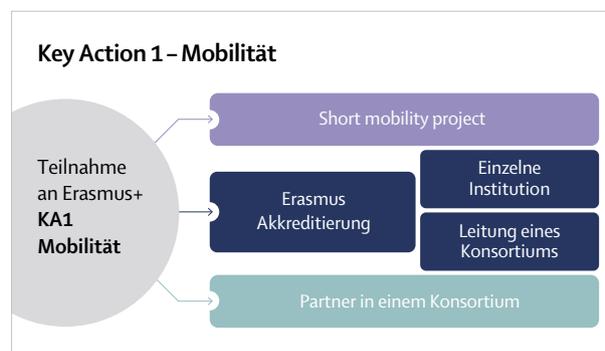
Die beiden bekannten Programmschienen werden weitergeführt: **Key Action (KA)1 – Mobilität** für Weiterbildungen in Europa sowie **KA2 – Partnerschaftsprojekte** für mehrjährige Kooperationen mit anderen Ländern.

Wie sieht die neue KA1 – Mobilität aus?

Die Weiterbildung in Europa und die europäische Vernetzung stehen – wie bisher – im Fokus. Leiter/innen und Mitarbeiter/innen von Erwachsenenbildungs(EB)-Einrichtungen können weiterhin Kurse in Europa besuchen, selbst Gastvorträge halten und anderen Organisationen bei deren Arbeit über die Schulter schauen. Das neue Programm bringt nun auch die Möglichkeit, Expertinnen und Experten nach Österreich zu holen. Damit findet die Weiterbildung an der eigenen Institution statt und eine größere Anzahl von Mitarbeiter/innen kann davon profitieren.

Von den Weiterbildungen in und mit Europa profitieren nicht nur die unmittelbar Teilnehmenden, sondern die gesamte EB-Institution, in der das Gelernte umgesetzt und angewandt wird.

Die Teilnahme an Erasmus+ 2021–2027 ist auf unterschiedliche Arten möglich:



Eine Vorerfahrung in Erasmus+ ist für eine Teilnahme an Erasmus+ 2021–2027 übrigens nicht nötig!

Die Erasmus+ Akkreditierung

Für Organisationen, die (fast) jedes Jahr teilnehmen möchten, gibt es nun eine Vereinfachung: Sie suchen einmalig um eine Akkreditierung an (»Einzelakkreditierung«) und erhalten dann einen vereinfachten Zugang zum jährlichen Budget. Das kommt der mittelfristigen und strategischen Planung in den Organisationen in einem höheren Maße entgegen als die bisherige Struktur der Projektförderung.

Die Akkreditierung ist flexibel und wächst mit den Vorhaben der Institution

Die Erasmus-Akkreditierung wird für den Zeitraum 2021–2027 erteilt. Der sogenannte Erasmus Plan ist Teil des Akkreditierungsantrages und beschreibt die Ziele der Organisation über einen kürzeren Zeitraum von zwei bis fünf Jahren, um eine realistische Planung zu ermöglichen. Die Ziele im Erasmus Plan ändern sich über die Jahre vielleicht, weil einige der anfangs gesetzten Vorhaben schon erreicht wurden, oder weil sich eine akkreditierte Organisation in manchen Aspekten neu orientiert. Diese Änderungen kann man in einem Update des Erasmus Plans beschreiben. Eine erneute Akkreditierung ist nicht notwendig. Mit der Akkreditierung kann jede Organisation ihr eigenes Tempo in der europäischen Zusammenarbeit bestimmen und mit zunehmender Erfahrung zu ambitionierteren und komplexeren Aktivitäten übergehen.

Beispiel: Eine Organisation beginnt mit einigen wenigen Zielen im Erasmus Plan. Nach den ersten Erfahrungen steigt das Interesse der Organisation und es entstehen neue Ideen für die Weiterbildung in und Vernetzung mit Europa. Die Organisation nimmt deshalb auch zusätzliche Vorhaben in den Erasmus Plan auf.

Konsortien – Mehrere EB Einrichtungen aus Österreich arbeiten zusammen

Im neuen Programm können mehrere Organisationen aus Österreich – wie bisher – in einem Konsortium zusammenarbeiten. Jede dieser Organisationen entsendet Mitarbeiter/innen zur Weiterbildung ins Ausland. Durch die gemeinsame Struktur als Konsortium entstehen Synergieeffekte und auch Erasmus+ Neueinsteiger/innen finden so leichter ihren Weg.

Eine Organisation, die ein Konsortium leiten will, braucht ab nun eine »Akkreditierung zur Leitung eines Konsortiums«. Wer schon eine Einzelakkreditierung hat (siehe S. 49), kann diese mit einem

Update des Erasmus Plans in eine Konsortiumsakkreditierung umwandeln. Die österreichischen Partner, mit denen man das Konsortium bilden will, müssen zum Zeitpunkt der Antragstellung noch nicht feststehen. Damit können die Partner von Jahr zu Jahr variieren, wenn dies für die Vorhaben und Ziele sinnvoll ist. Die Partner müssen selbst nicht akkreditiert sein, was es kleinen und neuen Institutionen erleichtert, Erfahrungen mit Erasmus+ zu sammeln.

Beispiel: Die Organisation XY beantragt im Jahr 2020 eine Einzelakkreditierung, mit der sie ab 2021 Weiterbildungen in Europa besuchen kann. Sie berichtet in ihren Netzwerken über das Gelernte. Manche anderen Organisationen aus Österreich sind daraufhin an einer Kooperation interessiert und so entsteht die Idee eines Konsortiums. Die Organisation XY wandelt ihre Einzelakkreditierung mittels Erasmus-Plan-Update in eine Konsortiumsakkreditierung um. Die Zusammenarbeit als Konsortium kann beginnen.

Short Mobility Project

Wer (noch) keine Akkreditierung machen möchte und auch nicht Teil eines Konsortiums ist, kann ein Short Mobility Project beantragen. Es ist hinsichtlich der Dauer und der Anzahl der Mobilitäten begrenzt und kann nur zweimal innerhalb von fünf Jahren durchgeführt werden. Es eignet sich besonders gut für einen Einstieg in Erasmus+ oder um vereinzelte Vorhaben umzusetzen.

Antragstellung

Es wird jedes Jahr die Möglichkeit für Anträge zu Akkreditierung und Short Mobility Projects geben. Wer 2021 mobil werden möchte, kann entweder im Oktober 2020 um eine Akkreditierung ansuchen oder zu Beginn 2021 (die genaue Deadline ist zum Zeitpunkt der Erstellung der Tagungsdokumentation noch nicht veröffentlicht) ein Short Mobility Project beantragen.



Antragsfristen:

1x/jährlich

Für Akkreditierung:

29.10.2020 | 12:00 Uhr (MEZ)

Für Short Mobility Projects:

siehe Website



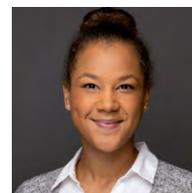
Karin Hirschmüller

© Oead/APA-Fotoservice/Hörmandinger

Mag.^a Karin Hirschmüller studierte Betriebswirtschaft an der WU Wien und arbeitet im Bereich Erasmus+ Erwachsenenbildung im OeAD. Sie ist Projektbetreuerin für KA2 Strategische Partnerschaften und KA1 Mobilitätsprojekte und war bis 2017 auch Mitarbeiterin von Euroguidance (europäische Vernetzung der Bildungs- und Berufsberatung). Davor war sie in der Erwachsenenbildung tätig, u. a. in der Dialogarbeit zwischen Roma und Nicht-Roma und im Bereich Antidiskriminierung.

karin.hirschmueller@oead.at

www.bildung.erasmusplus.at



Arabella Seits

© privat

Arabella Seits, BA, BA, MA, studierte Internationale Entwicklung, Afrikawissenschaften und EU-Projektmanagement in Österreich, Tansania und Frankreich und arbeitet seit 2020 im Bereich Erasmus+ Erwachsenenbildung im OeAD. Sie ist Projektbetreuerin für KA1 Mobilitätsprojekte und Mitarbeiterin von Euroguidance. Davor war sie u. a. in der Internationalisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Bildungsbereich tätig.

arabella.seits@oead.at

www.bildung.erasmusplus.at

Informationen und Beratungen

Die Nationalagentur Erasmus+ bietet Informationsveranstaltungen und Beratungen an.

erwachsenenbildung@oead.at

<https://bildung.erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung>

5 Jahre EPALE!



EPALE, die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, feiert dieses Jahr ihr 5-jähriges Bestehen. Seitdem die Europäische Kommission die durch das Programm Erasmus+ finanzierte Online-Plattform zur Förderung der Qualität der Erwachsenenbildung ins Leben gerufen hat, ist die europäische Erwachsenenbildungs-Community auf 70.000 Mitglieder herangewachsen, die vom gegenseitigen Austausch ihrer Expertise und ihres Wissens profitieren und in ihrer Tätigkeit als Erwachsenenbildner/innen unterstützt werden.

Werden auch Sie Teil der Erwachsenenbildungsgemeinschaft!

Als EPALE-Mitglied können Sie Ihre Ansichten mit anderen Menschen diskutieren, die in Ihrem Land oder in Europa im gleichen

Bereich tätig sind, und mit ihnen Informationen austauschen. Die Plattform eignet sich hervorragend, um Projektpartner zu finden oder Erfahrungen und Ideen im Zusammenhang mit Ihrem Erwachsenenbildungsprojekt zu teilen.

Registrieren Sie sich!

Werden Sie Mitglied von EPALE und registrieren Sie sich auf <https://epale.ec.europa.eu/de/user/register>. So erhalten Sie Zugang zu hochwertigen Ressourcen in englischer und deutscher Sprache rund um das Thema Erwachsenenbildung. Unsere Gemeinschaft sorgt dafür, dass diese umfangreiche Datenbank ständig wächst. Außerdem informiert Sie EPALE über die aktuellsten Neuigkeiten und Entwicklungen aus dem Erwachsenenbildungssektor in Ihrem Land und in ganz Europa!

EPALE Community Stories

Erzählen Sie uns Ihre Geschichte!



Der Ausbruch von Covid-19 hat unser Privat- und Familienleben völlig verändert. Wir alle sehen uns gezwungen, uns neue Arbeitsweisen anzueignen, wie wir es noch vor wenigen Wochen nicht für möglich gehalten hätten. Im Bereich der Erwachsenenbildung arbeiten viele Erwachsenenbildner/innen daran, innovative Online-, Fernlern- und E-Learning-Lösungen zu entwickeln, um den Herausforderungen der neuen Schulungsanforderungen gerecht zu werden und die Lernenden in dieser Zeit der Unsicherheit zu unterstützen. Mehr denn je ist dies der richtige Zeitpunkt für Erwachsenenbildner/innen, sich hier bei EPALE zu vernetzen, auszutauschen und gegenseitig zu inspirieren.

Teilen auch Sie ihre Geschichte!

Wir möchten mehr über Sie, Ihre Motivation, Ihre Weiterbildungs-

arbeit, die Möglichkeiten, die sich Ihrer Meinung nach durch E-Learning, Online-Unterricht und virtuelle Mobilität eröffnen, und die Auswirkungen von Covid-19 auf Sie und Ihre Arbeit erfahren! Ihr Beitrag muss sich nicht zwangsläufig auf Erfahrungen beziehen, die Sie während der Corona-Krise gesammelt haben. Er sollte aber nach Möglichkeit zur Entwicklung von Lösungen und Strategien anregen, um E-Learning und Online-Unterricht zu verbessern und das Angebot der Erwachsenenbildung neu zu denken.

So funktioniert es!

Auf <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/community-stories-initiative> finden Sie das Webformular, um ihre Geschichte zu teilen! Füllen Sie das Formular aus und inspirieren, motivieren und unterstützen Sie die EPALE-Community mit Ihrer Geschichte.

IMPRESSUM | **Herausgeber:** Österreichische Austauschdienst-GmbH | **Nationalagentur Erasmus+ Bildung** | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien | T +43 1 53408-0 | F +43 1 53408-999 | epale@oead.at
bildung.erasmusplus.at | Sitz: Wien | FN 320219 k | ATU64808925 | DVR 4000157 | **Für den Inhalt verantwortlich:** Ernst Gesslbauer | **Lektorat:** Eva Baloch-Kaloianov und Katharina Steinböck
Übersetzung aus dem Englischen der Artikel von Shinyoung Jeon, Ana-Maria Marinescu-Pălăduş und Gabriele Slezak, Maris Mägi und Katariina Kurina, Eva Gänsdorfer und Daniel Marchetti: LanguageLink
Sprachdienste GmbH | **Grafik-Design:** Alexandra Reidinger | **Wien, Oktober 2020**

Diese Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

WWW.

ec.europa.eu/epale/de
facebook.com/EPALE.AT
twitter.com/EPALE_AT
bildung.erasmusplus.at
oead.at

